Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 6612.

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

24. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 26. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 13 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 2. April 1926 7. Jahrgang

Unsere Geschäftsräume sind vom Freitag, dem 2. April, bis einschließlich, Montag, dem 5. April geschlossen.

Genossenschaftsbank Poznań
Bank spółdzielczy Poznań
spółdz. z ogr. odp.
Landwirtschaftl. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. st. in Poznań.
Landw. Zentralwochenblatt für Polen.
Westpolnische Landw. Gesellschaft.

3 Bank und Börse. 3

Die alten Reichsbanknoten.

Im Anschluß an unsere Notiz in Nr. 11 des Landw. Zentralwochenblatts nehmen wir heute nochmals Veranlassung, zu dem obengenannten Thema eine kürzlich in der Generalversammlung der Reichsbank-Aktionäre von dem Reichsbank-Präsidenten Dr. Schacht abgegebene Erklärung zu veröffentlichen, und zwar wie folgt:

„Bekanntlich haben sich Verbände gebildet, die nachträglich eine Aufwertung der Reichsbanknoten älterer Ausgabe, insbesondere der alten Tausender und Hunderter erzwingen wollen. Diese Bewegung wird zu einem kleinen Teile getragen von Leuten, die man möglicherweise als Idealisten ansprechen muß, die aber jedenfalls eine Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge völlig vermissen lassen. Zu einem größeren Teil wird die Bewegung von Agitatoren berufsmäßig ausgenutzt, die unerfüllbare Hoffnungen erregen und dadurch immer neue Unruhe und Verbitterung in das Volk tragen.

Daß die Aufwertung irgendeiner Art von alten Banknoten einen völligen Umsturz des Bankgesetzes vom 30. August 1924 und damit einen Bruch der Londoner Verträge darstellen würde, genügt allein schon, um jeden Gedanken daran als Unmöglichkeit erscheinen zu lassen. Die Gerichte haben bis hinauf zum Kammergericht einhellig die erhobenen Ansprüche mit überzeugender Begründung zurückgewiesen, und wir haben die feste Überzeugung, daß dies auch von dem nunmehr mit der Sache befaßten Reichsgericht geschehen wird. Allein an braunen Tausendern mit dem Datum vom 31. April 1910 sind nominal etwa 128 Milliarden nicht wieder zur Reichsbank zurückgelangt. Die Reichsbank hätte also allein für diese Tausender 128 Milliarden Reichsmark zu zahlen, was natürlich den sofortigen Zusammenbruch der neuen Währung bedeuten würde. Leider gibt es keine gesetzliche Handhabe zur Unterdrückung dieser Agitation."

Aufwertung von Kriegsanleihen.

Der Termin für in Deutschland lagernde Kriegsanleihen ist nunmehr mit dem 31. März endgültig abgelaufen. Irgendwelche Änderungen in den uns eingesandten Listen können nicht mehr erfolgen. Für diejenigen Kassen, deren Formulare noch ausstehen, haben wir den Versuch unternommen, die Altbesitzrechte geltend zu machen.

Für in Polen lagernde Kriegsanleihen läuft der Termin bis zum 30. April. Wir selbst nehmen jedoch nur Anträge **bis zum 15. April an**, da uns die letzten 14 Tage unbedingt als Aufarbeitungsfrist verbleiben müssen. Von einer Verlängerung des Anmeldetermins für Polen ist nichts bekannt.

Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań
spółdz. z ogr. odp.

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 29. März 1926.

Bank Przemysłowców I.—II. Em.	—,— ‰	C. Hartwig I.-VII Em.	—,— ‰
Bank Związku I.-XI. Em.	4.— ‰	Dr. R. May, I.-V. Em.	19 — ‰
Polski Bank Handlowy I.-IX. Em.	—,— %	Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em. (27. 3.)	—,22 ‰
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—,— ‰	Młyn Ziemiański I.-II. Em.	—,— ‰
H. Cegielski-Akt. I.-X. Em. (1 Aktie zu zł 50)	—,— zł	Unja I.—III. Em.	—,— ‰
Centr. Skór I.-V. Em.	—,— ‰	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	—,— zł
Goplana I.—III. Em.	—,— ‰	3½ u. 4% Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkriegsstcke.	31.— ‰
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em. (27. 3.)	1,50 ‰	3½—4% Pos. landschaftl. Pfandbr. Kriegs-Stcke.	20,— %
Herzfeld Victorius I.-III. Em.	—,— ‰	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stcke.	—,— ‰
Luboń, Fabr. przetw. ziemn. I.-IV. Em.	—.— ‰	6% Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pr. 1 ctr. mtr.	5,70 zł
		8% Dollarpfandbr. d. Pos. Landschaft pro 1 Doll.	3.85 „

Kurse an der Warschauer Börse vom 28. März 1926

10% Eisenbahnanl. pro 100 zł	128,— zł	6% Staatl. Dollar-Anleihe pr. 1 Doll. = Złoty	5,85
5% Konvertierungsanleihe, pro zł 100,—	34,— „	1 Dollar = Złoty	7,90
8% poln. Goldanleihe, pro zł 100,—	—,— „	1 deutsche Mark = Złoty	1,93
100 franz. Franken = Złoty	27,40	1 Pfd. Sterling = Złoty	38.50
100 belg. „ „	30,975	100 schw. Frank. „	152,575
100 österr. Schilling „	111,79	100 holl. Gulden = Złoty	317.50
		100 tschech. Kronen „	23,47

Diskontsatz der Bank Polski 12%.

Kurse an der Danziger Börse vom 29. März 1926.

1 Doll. = Danz. Gulden	5.18	100 Złoty = Danziger Gulden	64.25
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25.195		

Kurse an der Berliner Börse vom 29. März 1926

100 holl. Gulden = deutsche Mark	168,32	1 Dollar = dtsch. Mk.	4.20
100 schw. Frank = deutsche Mark	80,87	5% Dt. Reichsanl. (27. 3.)	—.405 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	20,429	Ostbank-Akt. „	75,— %
100 Zloty = deutsche Mark	51,80	Oberschl. Koks-Werke „	72.— %
		Oberschl. Eisenbahnbed. „	44,75 %
		Laura-Hütte „	35.— %
		Hohenlohe-Werke	16 50

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

für Dollar:		für schweizer Franken:	
(23. 3.) 7,90	(26. 3.) 7,90	(23. 3.) 152,20	(26. 3.) 152,675
(24. 3.) 7,90	(27 3.) 7,90	(24. 3.) 152,50	(27. 3.) 152 60
(25. 3.) 7,90	(29. 3.) 7,90	(25. 3.) 152,50	(29. 3.) 152,575

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse:

(23. 3.) 8,—	(26. 3.) 8,—
(24. 3) 8,—	(27. 3.) 8,01
(25. 3. 8,	(29. 3.) 8,06

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Verkaufstafel.

Zu kaufen gesucht: Rappen, tiefschwarz, mit guten Gängen, 4—7 Jahre alt, 1,72—1,75 Meter groß, 21 Zentimeter Röhrbein.

Zu verkaufen: 50—70 Ztr. gutes Wiesenheu, 1. u. 2. Schnitt von Moorkulturwiesen, als Kuh- sowie auch Pferdeheu brauchbar.

Anfragen sind zu richten an die **Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I.**

Vereins-Kalender.

Am 6. April, abends 7 Uhr, hält der **Ortsverein Bojanowo** in Langguhle eine Familienfeier mit Theatervorführungen und Tanz ab.

Am 9. 4.: Sprechstunde in Wollstein und Rawitsch, am 16. 4.: Sprechstunde in Wollstein. Netz.

Bezirksgeschäftsstelle Gnesen.

Bezirk Lissa.

Versammlung des Ortsbauernvereins Wongrowitz am Donnerstag, dem 8. April 1926, 10½ Uhr vorm. bei Kunkel. Vortrag des Herrn Dr. Karzel-Posen über „Frühjahrsbestellung".

Wongrowitz. Sprechstunden im April im Ein- und Verkaufsverein Donnerstag, den 8. 4. 1926, und Donnerstag, den 22. 4. 1926, ab 12 Uhr mittags.

Witkowo. Sprechstunden im April in der Kaufhausmühle Mittwoch, den 14. 4. 1926, Mittwoch, den 28. 4. 1926, ab 10 Uhr vormittags.

Bezirk Krotoschin.

Sprechstunden: Donnerstag, 8. 4., von 8—11 Uhr, in Kobylin bei Taubner; Montag, 14. 4., von 8—11 Uhr, in Ostrowo bei Lepatowski; Montag, 19. 4., von 8—12 Uhr, in Koschmin in der Genossenschaft; Donnerstag, 22. 4., von 8—11 Uhr in Kobylin bei Taubner; Montag, 26. 4., von 8—11 Uhr, in Ostrowo bei Lepakowski.

Der Verein Guminiec ladet zu dem am 2. Osterfeiertag, abends 7 Uhr, stattfindenden Frühlingsvergnügen (Theater und Tanz) alle Mitglieder und solche anderer Vereine herzlichst ein.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Langenau-Otterau. Versammlung am Freitag, 9. 4., nachm. 5 Uhr, im Gasthause Otto Rhode-Legnowo. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen über Obst- und Gartenbau.

Landw. Verein Ciele. Versammlung Sonntag, 11. 4., nachm. ½4 Uhr, Gasthaus Eichstaedt in Zielonka. Vortrag des Herrn Lehrer Nielke-Ciele.

Bezirk Posen II.

Verein Koscielna Boruja. Monatsversammlung Sonntag, 11. 4., nachm. 4½ Uhr, bei Friedenberger. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Vortrag über Saatenpflege, 3. Verschiedenes.

Verein Sliwno. Versammlung Dienstag, 13. 4., nachm. 5 Uhr, Vereinslokal Trzcizka. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über „Zuckerrübenbau" und des Herrn Rosen über „Tagesfragen".

Verein Kuslin. Versammlung Mittwoch, 14. 4., nachm. 5 Uhr, bei Bruck. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über „Zuckerrübenbau" und des Herrn Rosen über „Tagesfragen". Rosen.

Bezirk Rogasen.

Im Bezirk sind gegenwärtig Baumwärter tätig. Mitglieder, die das Beschneiden der Obstbäume durch dieselben wünschen, wollen sich sofort an die Bezirksgeschäftsstelle wenden.

Sprechstunden: in Ritschenwalde am Mittwoch, 7. April, in Oborniki am Donnerstag, 8. April, in Czarnikau, am Sonnabend, 10. April.

In den Sprechstunden Gelegenheit zur Anfertigung von Einkommensteuererklärungen, Formulare mitbringen und Quittungen über im Jahre 1925 gezahlte Steuern.

11 Dünger. 11

Zum Anbau von Gründüngungs-Pflanzen.

Früher war es allgemein Sitte, der Gründüngungspflanze als Hauptfrucht ein ganzes Jahr einzuräumen. Das war aber zu teuer, weil mit dem Unterpflügen die Einnahme eines ganzen Jahres verloren ging. Heute befolgt man diese Regel noch auf ganz armem Sandboden, der zu mager ist, um alljährlich eine zufriedenstellende Ernte zu liefern. Hierbei ist hervorzuheben, daß man die Saat noch bis in den Juni hinein vornehmen kann, was z. B. dann wünschenswert ist, wenn man den Acker durch eine vorausgehende Brachebearbeitung gründlich vom Unkraut befreien will.

Was noch den Zeitpunkt des Unterpflügens anbetrifft, so soll man damit so lange warten, bis die Mehrzahl der Hülsen ausgewachsen ist.

Die Gründüngungslupinen als Untersaat anzubauen, z. B. in den Roggen kurz vor der Blüte einzusäen, hat sich bis jetzt wenig bewährt, besser eignen sich Seradella und gelber Klee (Hopfenklee), sowie schwedischer, auch Rotklee. Man ist aber dabei sehr vom Wetter abhängig. Zu zeitig darf man nicht säen, weil die Gründüngungspflanze sonst leicht zu stark wird, dem Getreide Nahrung und besonders in trockenen Böden Wasser entzieht, und kommt man mit der Saat zu spät, so kommt leicht eine trockene Zeit und mit dem Wachstum ist es schwach bestellt. Trotzdem soll man dieses Verfahren im Auge behalten, und wer Wert darauf legt, der wird den richtigen Zeitpunkt schon finden.

Sicherer ist, besonders bei Lupinen, die Stoppelsaat, besonders nach frühreifenden Früchten, wie Roggen und Wintergerste. Die Stoppeln werden sofort hinter der Sense — noch zwischen den Getreidekasten — flach umgepflügt und am gleichen Tage wird gesät, eggt den Samen ein und walzt, falls es nicht bald regnet. Man säe 45 bis 55 Kilogramm auf einen Morgen. Die dichte Saat ist hier deshalb nötig, damit bis zum Herbst möglichst viel Masse gebildet wird, was nur durch den dichten Stand der Pflanzen erreicht werden kann. — Mit dem Umpflügen der Lupine wartet man so lange, bis das Wachstum durch den eintretenden Frost unterbrochen wird.

Im allgemeinen wird die Gründüngung vor Sommerung, namentlich Hackfrüchten (Kartoffeln usw.) kommen. Zur Winterung ist die Zeit für das Wachsen meist zu kurz, wenn man nicht die schnellwachsenden Pflanzen Raps, Senf, Buchweizen nehmen will, bei deren Anbau aber eine Bereicherung durch Luftstickstoff ausgeschlossen ist.

Als Gründüngungspflanzen kommen zur Anwendung: 1. für schwere Böden: Bohne, Erbse, Wicken, Klee; 2. für Mittelböden: dieselben, Seradella, weiße und blaue Lupine; 3. für leichte Böden: gelbe Lupine, Seradella. Vorstehende Gründüngungspflanzen sind Stickstoffsammler.

Die Erfolge der Gründüngung mit Stickstoffsammlern sind, wenn man durch reichliche Düngung mit Phosphorsäure, Kali und Kalk, falls dieser im Boden fehlt, die Pflanzen zu lebhafter Stickstoffsammlung anregt, ganz außerordentlich; am besten nutzen Hackfrüchte eine Gründüngung aus. Hafer steht trefflich nach Gründüngungen, jedoch ist eine lagerfeste Sorte vorzuziehen.

Es wurde vielfach die Beobachtung gemacht, daß Kartoffeln nach Gründüngungslupinen in einem trockenen Jahre, in welchem alle anderen Kartoffelschläge unter der Dürre litten, auf das beste gediehen, weil die zarten Wurzeln in den Wurzelschächten der Lupinen (deren Wurzeln sehr tief in den Boden hinabreichen) im Frühjahr bis zu den wasserführenden Untergrundschichten hinabgewachsen waren.

Trotz aller Uebelstände, Unkosten und Mühseligkeit der Bestellung bleibt die Gründüngung für alle, in erster Linie aber für die mittleren und leichteren Böden ein ausgezeichnetes Mittel zur Steigerung der Ernten, und wer diese Sachen einmal ordentlich kennen gelernt hat, der wird sich bald darin heimisch fühlen und die für seine Boden-, Wirtschafts- und klimatischen Verhältnisse passendsten Früchte und Bestellungsmethoden herausfinden.

14 Fragekasten und Meinungsaustausch. 14

Berichtigung.

Im Artikel „Zur Pferdezucht in Polen" im „Zentralwochenblatt" Nr. 8 soll es auf Seite 141, erste Zeile richtig heißen: „denn behalte ich den Kaltbluthengst bei, so wird die Nachzucht wieder schwerer — den Warmbluthengst, ja dann kann ich gleich Warmblut ziehen", und nicht, wie auf Seite 141 steht: „den Warmbluthengst, so wird die Nachzucht zu leicht und ich kann gleich Warmblut ziehen".

17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

Neuzeitlicher Feldgemüsebau.

Ueber dieses Thema hielt Herr Professor Dr. Heuser-Danzig bei der Tagung der Gemüsebauer der Freien Stadt Danzig am 10. 2. 1926 einen Vortrag, dessen Hauptgedanken wir hier wiedergeben:

Wir müssen uns heute auch im Gemüsebau die Errungenschaften der modernen Wissenschaft zunutze machen. Unter den beiden Formen des Gemüsebaus, dem feldmäßigen und dem gärtnerischen, stellt der gärtnerische die höchste Vollendung des Ackerbaues überhaupt dar. Leider können wir uns bei beiden Formen die höchste Intensität heute nicht mehr leisten, da uns dazu das nötige Geld fehlt. Wir müssen heute durch besser ausgebildete Technik versuchen, auch das Gemüse billiger herzustellen.

Beim Feldgemüsebau spielt natürlich die Frage auch eine entscheidende Rolle, ob immer Absatz für die erzeugten Massengüter vorhanden ist. Empfehlenswert ist es, die hochintensive Gemüsekultur nur auf einer kleineren Fläche durchzuführen, die wir dann in Bezug auf Düngung, Unkrautbekämpfung und Bodenkultur hochintensiv bewirtschaften können. Es würde sich also um extensivere Organisierung unter Beibehaltung einer hochintensiven Kultur, nur auf verkleinerter Fläche, handeln. Da die Mitarbeit des Besitzers beim Gemüsebau besonders wertvoll ist, wird der Kleinbetrieb diese nur durch hochintensive Bearbeitung zu erzeugende Qualitätsware immer besser herstellen können.

Drei Hauptpunkte sind für den Gemüsebau ausschlaggebend:

1. Müssen auch hier ebenso wie in der Landwirtschaft überhaupt alle Maßnahmen ergriffen werden, die geeignet sind, die Erzeugung zu verbilligen.
2. Muß besondere Rücksicht auf die speziellen Wünsche der Verbraucher genommen werden.
3. Muß eine bessere Aufklärung der städtischen Bevölkerung über den Nährwert des Gemüses einsetzen und eine bessere Aufklärung der Hausfrauen über gute schmackhafte Zubereitung.

Zur Verbilligung können wir besonders durch planvollere Unkrautbekämpfung beitragen. Bei verkleinerter Anbaufläche läßt sich die notwendige radikale Unkrautbekämpfung auch leicht durchführen, die hauptsächlich dann geschehen muß, wenn das Unkraut im Frühjahr noch nicht aufgegangen, also noch nicht zu sehen ist. Obwohl das Hauptinstrument zur Unkrautbekämpfung immer noch die Hacke ist, ist der Zeitpunkt dann zu spät. Die beste Unkrautvertilgerin ist die Egge. Zu Mohrrüben z. B. soll man den Acker erst ordentlich mit der Egge reinigen und dann erst die Mohrrüben in den erwärmten, gereinigten Boden, nicht zu flach, drillen, wodurch sie schneller aufgehen. Gleich nach dem Drillen muß die Egge wieder eingesetzt werden, um günstige Krümelung und Durchlüftung des Bodens herbeizuführen und die Verkrustungsgefahr zu vermeiden, wodurch dann das Hacken entsprechend erleichtert wird. Den Mohrrüben selbst schadet das Eggen nichts; die teure Handhacke läßt sich so meist ersparen und durch Hackmaschinenarbeit ersetzen; höchstens daß später einmal Handarbeit zum Ausziehen der Spätkeimer (Melde) nötig ist. Neben der oft anzuwendenden Maschinenhacke ist gutes Kalken des Bodens empfehlenswert, das offenen, lockeren Boden bringt und sich als gutes Hilfsmittel zur Schädlingsbekämpfung erwiesen hat.

Das Wirkungsverhältnis der Aufwandsfaktoren gilt auch im Gemüsebau. Wenn einmal die Aufwendungen für die neue Kulturmaßnahme in voller Höhe gemacht sind, sollen auch die für die anderen entsprechend sein. Die richtige Hackkultur ist im Gemüsebau nur mit Hackmaschinen oder besser Hackpflügen (Igel) durchzuführen. Leider sind die Igel im allgemeinen zu schwach und zu kurz gebaut. Sie müssen länger sein, da sie dann besser zu handhaben sind und sich auch besser an den Boden anschmiegen. Federzahnzinken sind nicht richtig, da sie sich zurückbiegen, wenn sie etwas zu tief in den Boden gehen; sie verlieren dann den richtigen Schnittwinkel, wühlen den Boden und springen. Besser sind starre Zinken, die immer den richtigen Schnittwinkel halten.

Eine weitere Verbilligung des Gemüsebaues können wir durch Einfügung von Zwischenkulturen erreichen, so daß gleichzeitig verschiedene Früchte in verschiedenen Stadien auf dem Acker sind (bei uns etwa Mohrrüben, Buschbohnen oder auch Spinat). Gute Erfahrungen hat man für die Zwischenreihenreinigung im Gemüsebau mit der kleinen Garten-(Boden-)Fräse gemacht, um den Boden für die Zwischenfrucht vorzubereiten.

Trotz unseres ungünstigen Klimas müssen auch wir versuchen, mit frühen Erzeugnissen auf den Markt zu kommen. Wer Frühkohl haben will, muß sich die Pflanzen selbst ziehen; eine eigene Mistbeetanlage macht sich durchaus bezahlt. Da der Gärtner große Mengen in seinem Mistbeet ziehen muß, erzielt er dadurch oft schwächliche, hochgetriebene, anfällige Pflanzen. Wir selbst können sie weitläufiger säen, um feste, kräftige, widerstandsfähige Pflanzen zu ziehen. (Für 1½ Quadratmeter Fläche am besten 12 Gramm Samen, bei bester Keimkraft nur 10 Gramm.)

Der Grund für den geringen Gemüseverbrauch im Freistaat wird der sein, daß es vielfach an der Kenntnis einer guten Zubereitung fehlt, teilweise scheuen sich auch die Hausfrauen vor der mühevolleren Zubereitung des Gemüses. Von den Gemüsebauern müßte eine großzügige Verkaufsorganisation und Reklame für die Erhöhung des Absatzes eingerichtet werden. Die Erzeugnisse müssen natürlich möglichst nahe an den Verbraucher gebracht werden. Es geht nicht an, daß der Zwischenhändler, der kein Risiko hat, mehr verdient als der Gemüsebauer, der so viel Mühe und Arbeit aufgewendet hat. Wir müssen uns die Erfahrungen der modernen Reklametechnik zunutze machen und Standardmarken für bestimmte Verkaufsnormen mit bestimmten Namen schaffen. Das setzt jedoch voraus, daß dann auch die Gewähr übernommen wird, daß der Käufer unter demselben Namen stets Ware derselben Güte bekommt. Gewisse Marken müssen darum aussortiert werden und nicht wie bisher alles unsortiert vom Felde weg verkauft werden. (Verpackung, gute Bündelung usw. muß der Erzeuger selbst machen.)

Die Schädlingsbekämpfung hat für den Gemüsebau besonders große Bedeutung. Leider ist die Bekämpfung noch nicht radikal genug, obwohl gerade diese die billigste ist. Es müssen schon die Unterschlüpfe der Ungeziefer zerstört werden, namentlich die Grenzraine, in denen die Schädlinge meist überwintern und von wo sie dann im Frühjahr die Felder befallen. Neben dem Umpflügen der Feldraine müssen auch die „Vogel"-brutstätten auf der Feldmark, die viel mehr Schädlingsbrutstätten sind, verschwinden. Auch der Stallmist ist ein Träger der Ungezieferbrutstätten (z. B. Kohlfliege, Zwiebelfliege, Möhrenfliege). Wir müssen ihn also besser verrotten lassen und ihn möglichst vor Winter ausbringen. Zu besonders schädlingsanfälligen Pflanzen muß der Stallmist am besten überhaupt weggelassen werden.

Bei allen diesen Maßnahmen darf man nun aber nicht auf ein bestimmtes Prinzip schwören, sondern soll überlegen, wie weit sie sich im eigenen Betriebe anwenden lassen, soll auch an die begleitenden Maßnahmen denken und danach sein Handeln einrichten.

18	Genossenschaftswesen.	18

Die Einkommensteuer-Erklärung der Genossenschaften und Gesellschaften.

Die Pflicht zur Entrichtung von Einkommensteuer beginnt bei einem Einkommen von 1 501 zł an für Genossenschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Jeder zur Zahlung von Einkommensteuer Verpflichtete hat eine Einkommensteuererklärung bis zum 1. Mai des betr. Steuerjahres einzureichen und die Hälfte der von ihm errechneten Einkommensteuer bei der Finanzkasse einzuzahlen, und die Quittung oder eine Abschrift derselben der Steuererklärung beizufügen. Die Einreichung geschieht bei Genossenschaften und Gesellschaften mit einem Anlagekapital unter 100 000 zł bei dem Urząd Skarbowy, bei größerem Anlagekapital bei der Izba Skarbowa. Das Steuerjahr ist das betr. Jahr, in dem die Steuererklärung abgegeben wird. Dagegen wird die Steuer berechnet auf Grund der letzten, mit dem 31. Dezember oder einem früheren Datum des vorhergehenden Kalenderjahres abgeschlossenen Geschäftsbilanz. Das Berechnungsjahr ist also z. B. für das jetzt laufende Steuerjahr 1926 das Wirtschaftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1925, oder das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1924 bis 30. Juni 1925. Als steuerpflichtiges Einkommen gilt der bilanzmäßige Gewinn, wie er in der Bilanz ausgewiesen ist, ohne Ausschluß etwa verteilter Dividende. Jedoch sind für die Steuerbilanz folgende Vorschriften zu beachten:

Es dürfen von der Einnahme nicht abgezogen werden Beträge, die zur Tilgung von Schulden verwandt worden sind (Abzahlungen von Kapitalschulden und teilweise Tilgung), Beträge, die zur Verbesserung oder Erweiterung des Unternehmens wie auch zur Bildung von Reservefonds im laufenden Geschäftsjahr verwandt worden sind. Als Bilanzgewinne werden auch die Beträge von Bezügen und Vergütungen aller Art an Personen angesehen, die an der Verwaltung des Unternehmens tätigen Anteil nehmen und dem Bestande des Vorstandes, des Aufsichtsrates, einer etwaigen Diskont- oder Revisionskommission (bei Genossenschaften nicht vorhanden) als Mitglieder angehören, ferner solcher Personen, die zur selbständigen Leitung des Gesamtunternehmens ermächtigt worden sind, soweit der Gesamtbetrag dieser Vergütungen 10 % des Grundkapitals oder Stammkapitals, und bei einem solchen Kapital bis zu 500 000 zł 15 % übersteigen. Bei einem Anlagekapital von 500 000 zł bis 750 000 zł ist ein Abzug von 75 000 zł zulässig. Bei Genossenschaften mit einem geringeren Anteils-Kapital bis zu 40 000 zł sollen die abzugsfähigen Verwaltungskosten obiger Art in jedem Falle 6 000 zł betragen. Sie müssen jedoch die unten genannten besonderen Bestimmungen erfüllen. Nicht abgezogen werden können ferner die in dem Geschäftsjahre bezahlten Vermögens- und Einkommensteuern. Als steuerpflichtiges Einkommen gelten dagegen nicht außergewöhnliche Einnahmen aus Schenkungen, Einnahmen infolge teilweiser oder gänzlicher Veräußerung von Vermögensstücken, erhaltene Zahlungen zur Schuldentilgung, erhaltene Versicherungssummen, sowie überhaupt solche Einkünfte, die eine Vermehrung oder Verminderung des Vermögens, aber nicht des Einkommens bilden.

Für Genossenschaften, die Revisionsverbänden angeschlossen sind, gelten folgende besonderen Bestimmungen:

Die Bilanzgewinne, die aus Umsätzen der Genossenschaft mit ihren Mitgliedern herrühren, werden von dem Gesamteinkommen abgezogen, sofern die Genossenschaft tatsächlich und satzungsgemäß ihre Tätigkeit auf ihre Mitglieder beschränkt, oder sofern sie bei Ausdehnung des Geschäftes auf Nichtmitglieder die auf die Nichtmitglieder entfallenden Zuzahlungen und Rückerstattungen in voller Höhe solchen Fonds zuführt, die satzungsgemäß einer Verteilung unter die Mitglieder nicht unterliegen. Der abzugsfähige Gewinn wird nach dem Verhältnis des Umsatzes mit Mitgliedern zum Umsatze mit Nichtmitgliedern berechnet, wobei „Umsatz" im Sinne des Gewerbesteuergesetzes gemeint ist.

Beispiel: Eine Waren-Genossenschaft, die obige Vorschriften erfüllt, verkauft für einen Betrag von 80 000 zł Waren an ihre Mitglieder, für einen Betrag von 20 000 zł an Nichtmitglieder. Der bilanzmäßige Gewinn beträgt 2000 zł. $^4/_5$ des ganzen Umsatzes von 100 000 zł fällt daher auf Mitglieder, $^1/_5$ auf Nichtmitglieder. Der Gewinn ist daher auch in $^4/_5$ und $^1/_5$ zu teilen. Der Steuer unterliegt nur $^1/_5$ des Gewinns. Da dieser Teil nur 400 zł beträgt, ist die Genossenschaft steuerfrei. Für Gesellschaften mit beschränkter Haftung gilt diese Vorschrift nicht, so daß sie den ganzen Gewinn versteuern müssen.

Die Genossenschaften müssen sich von ihrem Finanzamte, falls sie eine Steuererklärung abgeben müssen, das für die Genossenschaften bestimmte, besondere Formular aushändigen lassen. Dieses Formular haben wir in Nr. 23, S. 275 des Ldw. Zentralwochenblattes von 1925 in der Übersetzung mitgeteilt. Aus ihm ergibt sich die genaue Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens.

Die 2 Hälfte der errechneten Steuer ist am 1. November des Steuerjahres einzuzahlen.

Bei der Feststellung des bilanzmäßigen Gewinns dürfen die regelmäßigen Abschreibungen für Abnutzung der Gebäude, Maschinen, sowie sonstigen beweglichen Gegenstände abgezogen werden.

Für die Abschreibung bei Gebäuden usw. teilt die Großpolnische Finanzkammer folgendes mit:

„Das Gesetz über die Einkommensteuer erlaubt in Art. 5, von dem Einkommen alljährlich einen gewissen Betrag als vorschriftsmäßige Abschreibung für die Abnutzung der Gebäude, Maschinen und des toten Inventars abzuziehen. Die Höhe des diesbezüglichen Abzuges hat der wirklichen Wertverminderung, die die Gebäude, Maschinen usw. in dem für die Veranlagung der Steuer maßgeblichen Zeitraum infolge ihrer Benutzung zur Erlangung des Einkommens erfahren haben, zu entsprechen. Als Grundlage für die Einschätzung des Vermögensgegenstandes kann dienen: 1. Der letzte Ankaufspreis, sofern keine ungewöhnlichen Verhältnisse diesen Preis beeinflußt haben; 2. die von einem Kredit- oder Versicherungsinstitut durchgeführte Schätzung; 3. eine Sachverständigenschätzung; 4. die geprüften Bilanzen und Inventare von Personen, die ordnungsmäßig Geschäftsbücher führen.

Da man von den für Grundstücke gezahlten Preisen, besonders für Gebäude im Jahre 1925 und den vorherigen nicht sagen kann, daß sie frei wären von dem Einfluß ungewöhnlicher, in dieser Zeit herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse, wird den Finanzämtern empfohlen, als Grundlage für die Einschätzung von Gebäuden die von Versicherungsinstituten durchgeführte Einschätzung zu nehmen, die aus der Versicherungspolize hervorgeht.

Als regelmäßige Abschreibung ist bei Gebäuden 2 Prozent, bei Maschinen und Geräten 10 Prozent von den nach obigen Gesichtspunkten festgestellten Werten anzusehen, soweit sie noch in der Bilanz vorhanden sind.

Verband deutscher Genossenschaften.

26	Kartoffeln.	26

Sortenkunde, eine Maßnahme zur Bekämpfung von Kartoffelkrankheiten.

Von W. Felder, Diplomlandwirt.

So lange wir Kartoffelbau betreiben, haben wir unter den Kartoffelkrankheiten zu leiden. In früheren Zeiten wurde durch die verschiedenen Krankheiten alljährlich ungeheurer Schaden angerichtet. So wurde in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Kartoffelbau in Deutschland durch das Auftreten der Kraut- und Knollenfäule fast in Frage gestellt. Auch jetzt ist der Schaden, der alljährlich verursacht wird, noch recht bedeutend, aber wir haben inzwischen auch Mittel gefunden, um den Ausfall durch die Krankheiten auf ein erträgliches Maß herabzudrücken. In dieser Zeit, in der der Landwirt mit Pfen-

nigen, ja mit Bruchteilen von Pfennigen zu rechnen gezwungen ist, muß er danach trachten, auch die geringsten wirtschaftlichen Fehlschläge zu vermeiden. Wie schützt er sich nun gegen die Kartoffelkrankheiten?

In allererster Linie dient richtige Sortenauswahl zur Bekämpfung der Krankheiten. Natürlich reagieren die verschiedenen Sorten unter verschiedenen Boden- und Klimaverhältnissen verschieden, aber man hat doch bei den einzelnen Sorten eine mehr oder weniger große Widerstandsfähigkeit oder Anfälligkeit gegen die einzelnen Krankheiten feststellen können.

Eine der am weitesten verbreiteten Krankheiten ist die Kraut- und Knollenfäule, die durch den Pilz Phytophtora infestans hervorgerufen wird. Die Hauptentwicklung des Pilzes ist im Juli/August. Es bilden sich an den Blättern faulige braune Flecken, die rasch größer werden. An der Unterseite der Blätter zeigt sich schimmelartiger Belag. Bei feuchtwarmem Wetter können in wenigen Wochen ganze Kartoffelfelder vernichtet werden, da sich die Krankheit außerordentlich schnell ausbreitet. Sehr widerstandsfähig gegen diese Fäule sind die Sorten Cimbals Silesia und Wohltmann, Richters Jubel, Dolkowskis Sokol, Kameckes Parnassia, Pirola, Deodora, Kartz von Kamecke und andere mehr. Eine weitere Krankheit, die die Kartoffeln befällt, ist die durch den Pilz Alternaria solani varians hervorgerufene Blattbräune oder Dörrfleckigkeit. Sie ist weit verbreitet und wird oft mit der Phytophtora verwechselt, richtet aber bei weitem nicht solchen Schaden an wie diese. Man sieht im Juli und August auf den Blättern schwarzbraune Flecken, die zusammenfließen, bis die Blätter absterben. Bei sehr starkem Befall können die Pflanzen vor der Reife eingehen und so den Ertrag mindern. Am häufigsten werden frühe Speisekartoffeln befallen. Ziemlich widerstandsfähig sind u. a. Thieles Graf Dohna und Weddigen, Paulsens Concordia.

Eine bei weitem gefährlichere Krankheit als die Dörrfleckigkeit ist die Blattrollkrankheit. Ueber die Entstehungsart dieser Krankheit sind sich die Gelehrten noch nicht einig, ob sie durch Fusarien oder durch chemische und physische Störungen in der Zelle hervorgerufen wird. Man erkennt die Krankheit daran, daß die Fiederblättchen sich nach der oberen Blattfläche hin tütenartig einrollen. Die Pflanze verkümmert. Die Blattrollkrankheit tritt besonders in nassen kühlen Sommern auf. Ziemlich widerstandsfähig sind Prof. Heinrich, Industrie, Up to date, Rekord, Bojar, Wohltmann, Brocken, Erfolg u. a. m.

Durch Pilze, und zwar: Fusarium oder Verticillium hervorgerufen wird die Welkekrankheit. Die Stengel befallener Pflanzen lassen die Blätter hängen, und die Pflanzen gehen nach wenigen Tagen ein. Ziemlich fest gegen die Krankheit erweisen sich u. a. Wohltmann, Prof. Gerlach, Viktoria, Kameckes Lotos, Richters Jubel, Dolkowskis Bojar und Topas.

Weitere Krankheiten, die den oberirdischen Teil der Kartoffelpflanze befallen, sind die Bukettkrankheit und die Mosaikkrankheit. Beide treten in verhältnismäßig geringem Umfange auf und verursachen keinen größeren Schaden.

Eine Krankheit, über deren Entstehungsart wir noch sehr im unklaren sind, ist die Schwarzbeinigkeit. Man sieht gegen Ende Juli einzelne vertrocknete Pflanzen, deren Stengel meist von der Knolle aus abgefault sind. Dadurch ist natürlich die Wasser- und Nahrungszufuhr unterbunden, und die Pflanze stirbt ab. In Gegenden, in denen Schwarzbeinigkeit auftritt, empfiehlt sich der Anbau später Sorten. Widerstandsfähig zeigen sich die Sorten: Frühe Ertragreiche (Cimbal), Früheste (Thiele), Odenwälder Blaue (Böhm), Magdeburger Blaue (Thiele), Industrie (Modrow) u. a.

Unter den Krankheiten, die die Kartoffelknolle befallen, ist in erster Linie der Kartoffelkrebs zu nennen, der eine ernste Gefahr für den Kartoffelbau ist. Er wird durch den Pilz Chrysophlyctis endobiotica hervorgerufen, der in den Zellen und den durch ihn verursachten Zellwucherungen lebt. Sein Auftreten muß der Bekämpfung wegen sofort polizeilich gemeldet werden, ferner darf (der Krebs ist die gefährlichste Kartoffelkrankheit, die wir kennen) aus solchen Gegenden kein Saatgut ausgeführt werden. Das einzige wirksame Mittel gegen Krebs — Desinfektion und Schwefelung des Bodens haben sich erfolglos gezeigt — besteht in dem Anbau von immunen Sorten. Der Deutsche Pflanzenschutzdienst nennt 23 vollkommen immune Sorten. Es sind dies: a) frühe Sorten: Görsdorfer Niere (Nösicke), Juli (Paulsen), Kaiserniere (Thiele), Kuckuck (Thiele), Magdeburger Blaue (Thiele), Früheste (Thiele), Frühkartoffel (Suckert), Ebsdorfer Juliniere (Saatzuchtges. f. Fürstentum Lüneburg), Ebsdorfer Juliperle (Niedersf. Saatzuchtverein); b) mittelfrühe bis mittelspäte: Arnika (Kamecke), Alte Daber (Diest), Flora (Cimbal), Hindenburg (Kamecke), Jubel (Richter), Parnassia (Kamecke), Pepo (Kamecke), Preußen (Modrow), Tannenberg (Trog); c) späte Sorten: Beseler (Kamecke), Danusia (Dolkowski), Frömsdorfer Blaue Gelbfleischige (Cimbal), Nephrit (Cimbal), Geh. Werner (Cimbal). Fast krebsfest sind u. a. die Sorten: Ada, Fulda, Brocken, Helios, Topas, Ursus, Weddigen, Marschall Vorwärts, Neue Imperator.

Eine Krankheit, die wir im allgemeinen nicht für sehr schädlich halten, die aber doch oft den Ertrag stark mindert, ist der Kartoffelschorf. Er ist im allgemeinen ein Zeichen für alkalischen Boden. Wir betrachten ihn als Schönheitsfehler, obwohl sich schorfige Kartoffeln infolge des größeren Abfalls beim Schälen schlecht als Speisekartoffeln verwenden lassen und auch in der Stärkefabrik nicht gern verbraucht werden. Die Kartoffelsorten sind gegen Schorf verschieden empfindlich. Manche Sorten sind auf allen Bodenarten immun. Dann gibt es solche, die auf Lehmböden schorffrei sind, aber auf Sandböden befallen werden, und endlich solche, die überhaupt nicht schorffest sind. Immune Sorten sind: Alice, Brocken, Deodara, Erfolg, Prof. Gerlach, Geh. Haas, Helios, Hindenburg, Jubel, Topas; selten befallen: Wohltmann, Pirola Tannenberg, Kuckuck und andere mehr.

Eine Abart des Schorfes sind die Kartoffelpocken. Auf der Schale zeigen sich kleine Pechflecken: dies ist die vegetative Fadenform des Pilzes Hypochnus solani. Das Knollenfleisch selbst bleibt unbeschädigt. Viel Pocken sind ein Beweis für zu sauren Boden. Immun gegen Pocken sind die Sorten: Pepo, Erfolg und Kaiserkrone.

Außer den angeführten Sorten lassen sich natürlich noch sehr viele nennen, die mehr oder weniger widerstandsfähig oder anfällig gegen die einzelnen Krankheiten sind. Sie alle aufzuführen, würde zu weit führen.

An weiteren Maßnahmen zur Bekämpfung der Kartoffelkrankheiten ist das Bespritzen mit Kupferkalkbrühe zu nennen, wie es in Amerika ausgeübt wird. Dies Verfahren hat sich aber bei uns nicht einbürgern können. Wir müssen uns vorläufig neben der Auswahl geeigneter Sorten auf tadellose Bearbeitung des Bodens, auf Saatgutwechsel und sorgfältige Behandlung des Saatgutes auf dem Transport und in der Miete beschränken.

30 Marktberichte. 30

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 26. März 1926.

Es wurden aufgetrieben: 228 Rinder, 356 Schweine, 413 Kälber, 53 Schafe; zusammen 1050 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogr. Lebendgewicht (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelskosten):

Kälber: beste, gemästete Kälber —,—, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 110—116, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 96—100, minderwertige Säuger 80—86.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 160, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 154—158, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 148—152, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 142, Sauen und späte Kastrate 130—150. Marktverlauf: ruhig.

Dienstag, den 30. März 1926

Es wurden aufgetrieben: 353 Rinder, 1031 Schweine, 643 Kälber, 85 Schafe zusammen 2065 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 104, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 94—96, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 82, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 70. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 96, vollfleischige jüngere 84—86, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 72. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgewicht 104, vollfleischige ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 96, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 84, mäßig genährte Kühe und Färsen 70, schlecht genährte Kühe und Färsen 56.

Kälber: beste, gemästete Kälber —.—, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 112, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 96—100, minderwertige Säuger 76—80.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 166—168, vollfleischige von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 162, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 156—158, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 150, Sauen und späte Kastrate 130—150.

Marktverlauf: lebhaft

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. März 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	37.00—39.00	Hafer	22.75—23.75
Roggen	21.00—22.00	Blaue Lupinen .	14.50—15.50
Weizenmehl (65% inkl. Säcke) . .	58.00—61.00	Gelbe Lupinen . .	17.00—19.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	33.57	Weizenkleie . . .	16.00—17.00
Roggenmehl (65% inkl. Säcke) . .	35.25	Roggenkleie . . .	14.25—15.25
Gerste	19.50—20.50	Kartoffelflocken . .	14.00—15.00
Braugerste, prima .	21.00—23.00	Getr. Rübenschnitzel	10.00—11.00
		Seradella	22.00—25.00
		Eßkartoffeln	2.60—2.80
		Fabrikkartoffeln . . .	2.20

Tendenz: ruhig.

Der Osterfeiertage wegen findet die letzte Versammlung an der Posener Getreidebörse am 31. d. Mts. (Mittwoch vor Ostern) und die erste Börsenversammlung am Mittwoch, dem 7. April, statt. Die Getreidenotierungen fallen somit in den Tagen nach dem 31. März bis zum 7. April aus.

Wochenmarktbericht vom 29. März 1926.

(Wo keine näheren Angaben, ist alles nach Pfund berechnet.)

Butter 2,60—2,70 **Eier** die Mandel 1,60—1,70 **Milch** 0,32, **Quark** (spel 0,30—0,60, **Zwiebeln** 0,40, **Rotkohl** 0,20—0,40, **Weißkohl** 0,15—0,40, **Rote Rüben** 0,10, **Mohrrüben** 0,10—0,15, **Kartoffeln** 0,04—0,05, **Apfelsinen** 0,40, **Frischer Speck** 1,40, **Geräucherter Speck** 1,50, **Schweinefleisch** 0,90—1,20, **Rindfleisch** 0,90—1,20, **Hammelfleisch** 0,80—1,30 **Kalbfleisch** 0,90—1,20, **Huhn** 1,50—3,50, **Ente** 4,00—4,50, **1 Paar Tauben** 1,20—1,40, **Zander** 2,00, **Hechte** 1,60—2,00, **Barsche** ,20, **Aale** 2,50, **Weiße Fische** 0,50—1,00.

31	Maschinenwesen.	31

Die Vereinheitlichung unseres Landmaschinenwesens.

Von Albrecht Schubert, Grune.

Viel ist in den letzten Jahren in den deutschen landwirtschaftlichen Zeitungen über die Vereinheitlichung, man sagt drüben Typisierung, unseres Landmaschinenwesens geschrieben worden. Die Verhältnisse liegen auf diesem Gebiete aber auch mehr als traurig. Vom einfachsten Gerät bis zur kompliziertesten Maschine gibt es in jeder Sorte ebenso viel verschiedene Typen, Größen und Fabrikate, als es beispielsweise Kartoffelsorten gibt, durch die sich heute bekanntlich auch kein Mensch mehr durchfindet. Eine einzige der deutschen führenden Drillmaschinenfirmen für sich baut für zahllose nach Fuß und Metern gruppierte Drillbreiten über 100 verschiedene Modelle, so daß wir es heute in Deutschland allein auf dem Gebiete der Drillmaschinen mit weit über tausend unter sich abweichenden Stücken zu tun haben. Nun bedenke man, daß sich nach der Drillmaschinenbreite auch die Hackmaschinenbreite richten muß. Es wird dadurch auch die Hackmaschinenindustrie allein in Bezug auf die Breite zu einer Anzahl überflüssiger Modelle gezwungen. Wer kennt sich aus unter den zahlreichen Mähmaschinensystemen? Sie sind sich in den Grundzügen alle sehr ähnlich, aber kaum ein Teil der einen Maschine paßt auf eine andere. Ist es nicht ein Unsinn, wenn z. B. bei der einen Mähmaschine die Spindelwelle um 2 Millimeter dicker ist als bei der anderen, so daß der Flügelkopf der einen nicht auf die andere paßt. 50 Firmen bauen in Deutschland Eggen. Alle haben dasselbe Prinzip, jede ein wenig anders als die andere; die Rahmen bald in Holz, bald in Eisen, die Rippen bald kühn geschwungen, bald rechtwinklig usw. Wenn von sämtlichen deutschen Kraftpflügen und Treckern die speziellen Vorzüge in einem einzigen vereinigt wären, hätte Deutschland das beste System der Welt! In Amerika beherrscht bekanntlich der Fordsontrecker vollkommen das Feld auf dem Markte der Kraftpflüge. Beim Fordson ist der von Ford verwendete Stromverteiler infolge schneller Abnutzung technisch nicht auf der Höhe. Eine andere Firma erfand einen besseren und baute ihn zum Fordson passend. In Deutschland würde die letztere Firma im selben Falle um den Stromverteiler bestimmt eine neue Kraftmaschine gebaut haben. Wenn Deutschland trotz billigerer Löhne und billigerer Lebenshaltung auf dem Landmaschinenmarkte vielfach mit Amerika nicht konkurrenzfähig ist, so liegt es zum größten Teil an der ungeheuren Zersplitterung der Kräfte. Die Serienherstellung ist das sicherste Mittel für Verbilligung der Produktion.

Es ist naturgemäß nicht meine Aufgabe, der deutschen Industrie Lehren zu geben, ich habe das bisher Gesagte nur zur Begründung meiner weiteren Ausführungen vorgebracht. Für uns Posener Landwirte ist nur die Frage von Wichtigkeit, wie können wir es erreichen, daß wir, da doch stark vom deutschen Maschinenmarkt abhängig, am wenigsten unter diesem tollen Wirrwarr leiden. Welcher Landwirt kann heute sagen, welche von den über tausend Drillmaschinentypen für ihn die passende ist? Er kann also weit über tausendmal fehlgreifen und sich bekaufen. Welche Unsummen müssen leistungsfähige Maschinenhandlungen und Genossenschaften in ihr Ersatzteillager stecken, um auf der Höhe zu bleiben. Man werfe einen Blick in das ungeheure Modellager der Mecentra Birnbaum. Die Zinsen für dieses tote Kapital muß letzten Endes doch der Landwirt bezahlen; denn sie müssen in die Ware einkalkuliert werden. Je weniger Typen, um so kleiner darf das Ersatzteillager sein, um so billiger kommt der einzelne Teil. Wieviel Arbeitstage gehen dem Landwirt dadurch verloren, daß er nicht jederzeit und prompt aus der nächsten Genossenschaft sein Ersatzteil zur Mäh-, Dresch- oder sonstigen Maschine holen kann, weil gerade von diesem Typ kein Teil da ist. Wie mancher Landwirt hat eine unpassende Maschine sich aufschwatzen lassen, die entweder für zwei Pferde zu schwer ist, auf den Boden nicht paßt oder schlechtes Material besitzt, und nach kurzer Zeit auf dem Maschinenfriedhof steht. Hier ist ein Punkt, wo wir Landwirte Polens organisatorisch eingreifen müssen. Trotz aller Einschränkungen unseres Gerätekontos kommen wir um einen gewissen Bestand nicht herum, und müssen diesen Bestand auch durch Neuanschaffungen auf der Höhe halten. Drill-, Hack-, Düngerstreu-, Häcksel-, Dreschmaschinen u. v. a. sind eben unentbehrlich und werden es wohl auch bleiben.

Als Hauptgrund gegen die Vereinheitlichung des Maschinenwesens wird immer der Einwand gebracht, daß dadurch jeder Fortschritt in der Vervollkommnung der einzelnen Maschinen unterbunden wäre. Eine Vereinheitlichung würde eine Erstarrung im augenblicklichen Zustande bedeuten. Ferner würde sich die Fabrikation nicht unter einen Hut bringen lassen, und noch viel weniger Maschinenhandel und Landwirtschaft. Ich will im folgenden einmal nachprüfen, ob diese Einwendungen für unsere Posener Verhältnisse stichhaltig sind. Dann will ich versuchen, die Nutzanwendung für unser genossenschaftliches Maschinenwesen zu ziehen.

Das eigentliche Handwerkszeug kann ich bei meinen Betrachtungen außer acht lassen. Es ist für die Arbeitsleistung unserer Leute zwar von großer Wichtigkeit, welche Form und Größe z. B. der Rüben- oder Kartoffelhacke di

Leute benutzen, und der Arbeitsertrag kann unter unpassendem Handwerkszeug stark leiden, selbst wenn nur einige wenige dieses unpassende Material benutzen. Bekanntlich sind in der Kolonne die Geringstleistenden für die Arbeitsergiebigkeit immer ausschlaggebend. Aber hier im Einzelfalle das Richtige zu finden, ist eine Frage an den Betriebsleiter oder Beamten, der beobachten muß.

Ich will mich vor allem mit dem Maschinenwesen befassen. Wir können bei unseren Maschinen eine Unterscheidung nach folgenden Gesichtspunkten machen. Es gibt Maschinen, die einen Grad der Vervollkommnung erreicht haben, daß ihre Konstruktion in den letzten Jahren im wesentlichen stabil geblieben ist. Ich denke an die Getreide- und Grasmähmaschine, gewisse führende Pflugtypen und einiges andere. Dann gibt es solche, deren Konstruktion noch erhebliche Veränderungen durchmacht oder erwarten läßt, z. B. die Rübenerntemaschinen, Drillmaschinen, alle Kraftmaschinen usw. Ich will ein Beispiel herausgreifen: Beim Motorpflug geht die Richtung des Fortschritts neben anderem vor allem in der Richtung einer größeren Nutzleistung. Ein Hansa-Lloyd alten Typs verbrauchte 80 Prozent seiner Kraft zur eigenen Fortbewegung und 20 Prozent für Pflugleistung. Auf bindigem, feuchtem Boden und Terrainsteigung waren es bis 100 Prozent zu 0 Prozent. Heute gibt es Motortrecker, bei denen sich das Verhältnis unter günstigen Bedingungen auf 40 zu 60 Prozent verbessert hat. Daß damit die Wirtschaftlichkeit einer solchen Maschine eine ganz andere wird, liegt auf der Hand. Es bewegt sich weiterhin die Richtung des Fortschritts bei komplizierten Geräten in der Richtung der Vereinfachung. Lanz baut heute Dreschmaschinen, die nur einen Bruchteil der Lager und Wellen haben wie vor 20 Jahren. Das ist ein ungeheurer Vorteil, wenn wir bedenken, daß wir in der Landwirtschaft die teuersten Geräte leider immer noch von ungelernten Arbeitern bedienen lassen müssen. Oder der Fortschritt wird erzielt durch qualitative Arbeitsverbesserung. Ich denke an die Reinigungsmaschinen oder an die Hackfruchterntemaschinen. So lange wir noch keinen Kartoffelgraber haben, der auf Vorrat arbeitet, ohne wie die jetzt vorhandenen Systeme ca. ein Siebentel bis ein Fünftel der Ernte in der Erde zu lassen, ist ein gewisser Abschluß der Konstruktion nicht erreicht. Ferner kann der Fortschritt in der Richtung einer besseren Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft gehen. Ein Dominialdreschsatz alten Systems brauchte bei einer Stundenleistung von 20 Zentnern 24 Leute. Ein moderner großer Satz mit Ferneinleger, eingebauter Presse, Strohtransmission, Spreugebläse, automatischer Wage braucht bei vielfacher Leistung etwa die Hälfte. Dabei ist der Kohlenverbrauch pro Zentner Getreide auf einen Bruchteil des früheren Bedarfs gesunken. Unser Maschinenverbrauch wird eben durch zwei Faktoren bestimmt, durch Abnutzung und dadurch, daß die Maschinen infolge von technischen Fortschritten unwirtschaftlich werden, denn das Bessere ist des Guten Feind.

Es liegt auf der Hand, daß bei allen Maschinen, die in einem sichtbaren Stadium der technischen Vervollkommnung begriffen sind, die Vereinheitlichung und vor allem auch der kaufmännische Entschluß zu einer Type sehr schwer, ja kaum durchführbar ist. Bei solchen Maschinen wird der Landwirt auch ganz anders kalkulieren. Ein praktisches Beispiel: Ich habe ein Gut von 500 Morgen und will mir aus bestimmten Gründen einen Traktor kaufen. Er müßte etwa 24 PS. leisten. Der Fordson kostet 4000 Goldzloty und hält, nehmen wir einmal an, bei guter Haltung 4 Jahre. Ein gleichstarker deutscher Traktor soll 8000 Goldzloty kosten (Zahlen, die der Wirklichkeit sehr nahe kommen) und 8 Jahre halten, Brennstoffbedarf sei derselbe. Dann kaufe ich aus zwei Gründen unbedingt den Fordson. Die Amortisation ist dieselbe, pro Jahr 1000 Zloty. An Zinsen habe ich beim Fordson aber bei 24 Proz. nur ca. 1000 Zloty aufzubringen, beim deutschen Traktor jedoch 2000. Dazu kommt, daß ich gar keinen Motorpflug haben will, der mir so lange hält. In 4 Jahren kann es höchste Zeit sein, daß ich mir aus wirtschaftlichen Gründen eine andere vervollkommnete Maschine kaufe. Dann habe ich vielleicht einen Pflugtyp, der halb so viel Brennstoff bei höherer Leistung verbraucht. Bei derartigen Maschinen ist der kaufmännische Entschluß zu einer Type nicht möglich. Hier muß der Landwirt nur über das jeweils Rationellste beraten werden. Aber die Beratung muß ein bißchen anders aussehen als bisher. Eine Posener Firma führt z. B. Stock, eine andere Ford. Wenn ich den Vertretern der beiden Firmen meine Wirtschaft schildere und um Rat nach der für mich passenden Motortype fragen würde, so würde bestimmt jede der beiden Firmen mit großer Redegewandtheit mich zu überzeugen suchen, daß ihre Type ausgerechnet für meine Wirtschaft wie geschaffen sei. Denn jede hat ihren Provisionsvertrag. Das ist ganz natürlich und soll kein Vorwurf sein. Wir brauchen also eine neutrale Stelle, die den Landwirt beratet, wie es die D. L. G. in Deutschland tut. Das kann bei uns nur die Westpolnische sein, wohl in engster Fühlung mit unserer Hauptgesellschaft, aber doch unbeeinflußt von dieser, denn auch die L. H. G. ist wie jeder Kaufmann Partei. Engste Fühlung ist vor allem aber mit der D. L. G. nötig. Diese hält ständig Maschinenprüfungen ab. Ihr Urteil ist sehr vorsichtig, aber aus der Begründung desselben kann man alles herauslesen. Noch mehr erfährt man aber über diese Maschinenprüfungen, wenn man mit den Leitern der technischen Abteilung persönlich Fühlung nimmt und sich die Statistiken über die Erfahrung der Praxis mit den einzelnen Typen sagen läßt.

Bisher kaufte der Landwirt seine Großmaschinen, die alle in technischer Fortentwicklung begriffen sind, mehr oder weniger auf Grund zufälliger Reklamewirkung. Wir werden vieles rationeller einkaufen können, wenn uns eine Stelle, die sich ein vergleichendes Urteil bilden kann, beratet.

Viel weitgehender kann die Typisierung bei Maschinen gehen, die einen gewissen Grad des Konstruktionsabschlusses erreicht haben. Greifen wir nur als einziges Beispiel den Flügelmäher heraus. Das Grundprinzip des Arbeitsvorganges ist bei allen Typen im wesentlichen dasselbe. Unterschiede ergeben sich meistens infolge des Bestrebens jeder einzelnen Firma, mit dem Patentschutz nicht in Konflikt zu geraten. Darum ist jede ein bißchen anders als die andere. Einige Systeme haben auch geringeres Material, sind etwas leichtzügiger. Geht man durch zehn bäuerliche Gehöfte, die Mähmaschinen besitzen, dann sind sicher 7 verschiedene Typen, vielleicht auch 10 vorhanden. Ging man in den letzten Jahren durch die Maschinenausstellung unserer Hauptgesellschaft, so konnte man Wood, Krupp-Fahr, Deering, Kormick, Eckert, Beermann, Massey-Norris usw. kaufen, ja auf Wunsch noch jedes andere System. Ging man durch das dazu gehörige Ersatzteillager, dann konnte man staunen über die Fülle des Materials, und doch fehlte in der Ernte bestimmt der wichtigste Teil. Das Vermögen unserer Landwirte, das in ihrem Genossenschaftswesen steckt, ist denn doch zu klein geworden, als daß wir uns solchen Luxus weiter gestatten können.

Wie sollen wir nun diesem Mißstande abhelfen? Kritisieren und schimpfen ist ja leicht, besser machen viel schwerer. Davon haben wir in der letzten Zeit ja wieder einmal einen Beweis erhalten. Wir deutschen Landwirte Posens haben die beste Möglichkeit, hier Abhilfe zu schaffen. Denn wir haben eine einheitliche Genossenschaftsorganisation, die es nicht schwer hätte, in der Stellung von Produktionsmitteln an den Landwirt sich ein Monopol zu erwerben. Ich glaube in der Vermutung nicht fehl zu gehen, daß ein recht großer Teil der deutschen Betriebe seine Maschinen jetzt bereits bei dem Genossenschaftswesen kauft. Nehmen wir nun an, die Maschinenstelle der Westpolnischen stellt fest, daß Krupp-Fahr der beste Mäher ist, Deering oder der deutsche Kormick der zweitbeste, warum sollte es nicht möglich sein, nur diese beiden Typen zu führen? Man wird einwenden, jeder Landwirt kauft bei Neuanschaffung möglichst dasselbe

System, um die Ersatzteile verwenden zu können. Erstens einmal nutzen sich fast immer dieselben Teile ab. Bei meiner neuen Deering ist bestimmt das Pleuellager zuerst verbraucht, bei der alten wird es aber erst recht kaput sein. Ich habe gefunden, daß man recht wenig Ersatzteile einer alten Maschine entnehmen kann. Nun mag einer, der absolut wieder die schwerzügige Massey-Norris kaufen will, dieselbe ruhig vermittelt erhalten. Aber wegen des Eigensinns dieses Einen sollen ihm die anderen nicht das Ersatzteillager bezahlen helfen. Ersatzteile für wenig gängige Maschinen sollten nur auf Bestellung bezogen werden. Ersatzteile aber für die beiden Haupttypen sollten in jeder Provinzgenossenschaft vorrätig sein. Ich bin der Ansicht, daß man zwei Typen immerhin führen möge. Der Käufer muß wählen können, das ist ebenso wichtig, wie es wertvoll ist, ihm das Wählen durch nicht zu große Auswahl zu erleichtern. Die Ersatzteillager in der Provinz werden die beste Reklame für die von der L. H. G. geführten Typen sein und damit die beste Reklame für die Gesellschaft selbst.

Nun gibt es naturgemäß Maschinen, deren Typ dem betreffenden Boden angepaßt sein muß. Ich denke an die Hackmaschine. Es wird hier unmöglich sein, sich auf Pflanzenhilfe oder Hacke allein zu versteifen. Herr Dietsch mit den schweren Pferden und Herr Hertz mit den leichten hatten beide Recht und beide Unrecht. Der ganze Disput wäre für die Praxis vielleicht nicht ebenso interessant, aber sicher wertvoller gewesen, wenn die Fragestellung nicht gelautet hätte „Kalt- oder Warmblut", sondern: wo gehört der Kaltblüter, wo der Warmblüter hin. Ebenso dürfte es bei dieser Art Maschinen sein. Die Praxis muß hier die Richtung geben. Ich bin überzeugt, daß der Kaufreflektant für solch eine Beratung dankbar wäre. Wenn wir einen Hackmaschinentyp für den leichten, einen für den schweren Boden führen und dazu noch verschiedene Größen, dann haben wir reichlich genug. Beim Düngerstreuer haben wir es noch leichter. Hier hat die Prüfung der D. L. G. ziemlich eindeutig ergeben, daß die Westfalia immer noch an der Spitze steht. Ich will mich nicht in weitere Einzelheiten verlieren, da ich ja nur die Absicht habe, das Prinzip herauszuteilen.

Es wird in Deutschland immer betont, wenn es auch gelänge, die Industrie unter einen Hut zu bringen, so würde die Typisierung an der Unvernunft der Händler und der landwirtschaftlichen Käufer scheitern. Der Händler kann bei uns als im wesentlichen ausgeschaltet gelten. Bleibt die Unvernunft der Käufer. Ich glaube, der Käufer ist gar nicht so unvernünftig. Wenn heute die L. H. G. erklärt, sie führt nur noch Krupp-Fahr-Mäher, dann ist der Bauer mißtrauisch. Er meint, dann werden sie eben bei der Maschine mehr Provision bekommen. Aber wenn der zu gründende Maschinenausschuß der Westpolnischen sich unbeeinflußt von Fabrikantenprovisionen mit der Sache befaßt und die Einführung der oder jener Type als praktisch und preiswert empfiehlt, dann wird bei dem großen Vertrauen, das die Westpolnische genießt, der Erfolg nicht ausbleiben. Auch der kleinste Bauer hat ein feines Empfinden dafür, ob jemand unparteiisch für sein finanzielles Interesse arbeitet.

Wie soll der Maschinenausschuß der Westpolnischen beschaffen sein und welche Aufgaben soll er sich stellen? Er muß erst einmal klein sein, drei Herren genügen. Vielköpfigkeit eines Richterkollegiums erschwert immer die praktische Arbeit. Diese drei Herren müssen Lust und Liebe zur Sache haben und Verständnis für Maschinenwesen besitzen. Die erste Aufgabe ist die praktische Beratung bei Großmaschinen. Eine Dreschmaschine z. B. muß der Gutsgröße angepaßt sein. Beim Motortrecker verhält es sich ebenso. Nur kommen hier noch andere Momente hinzu, die in Polen bei einem 24prozentigen Zinsfuß sich ganz anders auswirken als in Deutschland. Ein praktisches Beispiel. Ein Landwirt schwankt zwischen dem Ankauf eines Stockpfluges oder eines gleichstarken Rohöltraktors. Die Menge des Brennstoffbedarfs sei ungefähr dieselbe, ca. 6 Kilogr. pro Morgen. Aber Stocktreiböl kostet in Polen ca. 60 Groschen pro Kilogr., Rohöl 35 Groschen, der Stock kostet 9000 R.-M., der Rohöltraktor 13000 R.-M. Der Landwirt ist hier sicher unschlüssig. Der Mehrpreis von 4000 R.-M. erfordert im Jahre bei 24 Proz. Zinsen und 15 Proz. Amortisation eine Summe von 1600 Goldmark. So viel muß die Brennstoffersparnis ausmachen. Sie macht bei 1000 Morgen Pflugarbeit aber nur 1500 Zloty aus. Also ist der Stock wirtschaftlicher. Dazu kommt, daß die Rohölmotoren technisch noch manche Mängel aufweisen. Dieses Beispiel mag genügen, um zu beweisen, daß die Aufgabe des Maschinenausschusses keine leichte, aber eine sehr dankenswerte ist. In bezug auf die Typisierung konstruktionsstabiler Maschinen ist seine Aufgabe leichter. Er muß engste Fühlung mit der D. L. G. halten, ebenso aber mit der Praxis, die die von ihm empfohlenen Maschinen kauft. Die D. L. G. veranstaltet hin und wieder Rundfragen über diese oder jene Maschine. Das können wir ebenso machen. Aus der Typisierung kann sich mancher andere Vorteil ergeben. Auf jedem Gute ist ein Maschinenfriedhof in einer möglichst unsichtbaren Ecke, übergrünt von Brennesseln und Kletten. Die Holzteile wandern langsam in die Oefen der Fornals, die Eisenteile holt der Rost. Noch sind wir nicht so weit wie in Amerika, wo man um eine alte Achse wieder ein Auto herum repariert. Sollte es nicht möglich sein, bei Großbezügen einer Type mit der Fabrik auszumachen, daß die alten Maschinen wieder in Kauf genommen werden? Manche Mähmaschine würde auch, von der genossenschaftlichen Werkstatt ausrepariert, gern vom kleineren Besitzer gekauft werden. Die Verzinsung einer neuen ist bei dem kleinen Gute pro Morgen Mäharbeit sehr hoch, die Lebensdauer aber lang, weil die Abnutzung gering und die Pflege meist gut ist. Ich kenne mehrere Fälle, wo eine ausrangierte Gutsmaschine schon eine Reihe von Jahren in Kleinbetrieben hervorragend arbeitet.

Recht wichtig ist schließlich die Feststellung, inwieweit bezüglich Arbeitsqualität, Material und Preis Maschinen polnischen Fabrikats mit den ausländischen mitkommen. Hier eine von Vorurteilen freie Einschätzung zu finden, wird nicht immer leicht sein, ist aber recht wichtig. Können wir eine Maschine preiswert und von gleicher Güte im Inlande erstehen, dann ist ihre Anschaffung schon aus Gründen der Ersatzteilbeschaffung rationell.

Unser Geräte- und Maschinenkonto wird zwar jährlich nur mit wenigen Prozenten unserer Gesamtunkosten belastet. Aber wenn in einer solchen Zeit der Krise auch dieses Konto noch kleiner werden kann, so ist das wertvoll. Viele Wenige haben immer ein Viel gemacht. Und wenn es gelingt, durch rationellere Ausnutzung des vorhandenen Maschinenparks Arbeitskraft zu sparen (durch rechtzeitige Ersatzteilbeschaffung usw.), so wird dieser Gewinn doch auch zahlenmäßig für den einzelnen Betrieb bemerkbar sein.

An die Hausfrauen.

Aus unserem Leserinnenkreise ging uns vor einiger Zeit die Bitte zu, die Mitteilungen, die sich besonders auf Hauswirtschaft, Küche, Kindererziehung, Gesundheitspflege usw. beziehen, so zu veröffentlichen, daß die Hausfrau diese Artikel aufbewahren kann, ohne dabei den übrigen Inhalt des Blattes zu zerstören, womit der Hausherr nicht einverstanden sein würde. Diesem Wunsche wollen wir gerne entsprechen. In dieser Nummer unseres Blattes machen wir zum ersten Mal einen Versuch und widmen der Hausfrau vier Seiten, die sie herausnehmen kann. Leider steht uns nur wenig Platz zur Verfügung, so daß wir nur höchstens alle acht Wochen einen solchen Bogen für die Hausfrau erübrigen werden.

Sehr erwünscht wäre uns die Mitarbeit aus unserem Leserinnenkreise. Auch wollen wir einen Fragekasten einrichten und bitten unsere Leserinnen, sich rege an dem Fragen- und Antwortenaustausch zu beteiligen. Fragen, deren Beantwortung eilig ist, werden wir der Fragestellerin, wenn sie das Porto beifügt, stets sofort brieflich beantworten und später Frage und Antwort veröffentlichen. Auch sind wir gerne bereit, Wünschen in bezug auf das Thema eines Artikels zu entsprechen. Besonders eilige und wichtige Sachen werden wir nach wie vor unter der Rubrik Nr. 24 bekannt geben.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Hausfrauen auf einige gute Bücher aufmerksam machen, aus denen sie sich Rat und Hilfe holen können.

Im Verlag Scherl, Berlin, ist der **„Kleine Ratgeber für das Haus"** von Dr. Bischof erschienen. Es gibt wohl kaum eine hauswirtschaftliche Frage, auf die dieses Buch nicht eine Antwort in Bereitschaft hätte.

Allen denjenigen Landwirtinnen, die Lehrlinge zum Erlernen der Hauswirtschaft bei sich aufnehmen wollen, empfehlen wir: Heft 22 der Veröffentlichungen der Landwirtschaftskammer Breslau: **„Grundsätzliches vom ländlich-hauswirtschaftlichen Lehrlingswesen"** von Julie Lau, Referentin für Frauenarbeit an der L.-K. Schlesien. Preis 0,75 Rm. Außerdem: **„Leitfaden für Lehrfrau und Lehrling in der ländlichen Hauswirtschaft"** von Dr. Aenne Sprengel, Ref. für ländliche Frauenarbeit an der L.-K. Pommern. Verlag Pommernblatt, Stettin, Preis 0,90 Rm.

Das im Verlage Parey, Berlin, erschienene Buch **„Arbeitsersparnis im Landhaushalt"** von Dr. Dorothea Derlitzki (Preis 3 Rm.) beschäftigt sich mit Fragen, die in der heutigen wirtschaftlich so schweren Zeit jede Hausfrau ganz besonders interessieren müssen. Denn Arbeitsersparnis, d. h. die richtige Einteilung und Ausführung einer Arbeit, ist gleichbedeutend der Ersparnis an Hilfskräften und Material. Die Ausgabe für diese Schrift mit ihren guten Anleitungen und Beispielen, durch Abbildungen erläutert, wird sich sicherlich vielfach bezahlt machen.

Der Kellerwirtschaftliche Leitfaden mit einer Anleitung zur Herstellung von Haustrunken und Obstweinen aus dem Verlag Ulmer, Stuttgart, zum Preise von 1 Rm. wird viele Hausfrauen vor Fehlern bei der Weinbereitung bewahren.

Die Mangelkrankheiten von Dr. med. K. Fr. v. Kügelgen, Verlag Pahl, Dresden, Preis br. 2,40 Rm. geben Aufschluß über die Entstehung vieler Krankheiten infolge Mangels an Vitaminen.

Das Buch **„Haus und Hausrat"** von Hilde Zimmermann (Francksche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart), Preis geh. 2,—, geb. 3,20 Rm., macht uns mit der Entstehung des Hausrates bekannt und daran anschließend mit der richtigen Erhaltungs- und Reinigungsweise.

Lehrgang der Chemie für wirtschaftliche Frauenschulen, von Direktor Prof. Dr. Georg John, Verlag Parey, Berlin, Preis 3,60 Rm. Mit seinen Abschnitten „Die Küche, Die Ernährung des Menschen, Die Nahrungsmittel, Die Genußmittel" ist dieses Werk ein gutes Lehrbuch für alle, die eine hauswirtschaftliche Schule besuchen wollen.

Die Schriftleitung.

Sparsamkeit.

„Haushalten und sparen, sich rühren und etwas vor sich bringen," ist heute mehr denn je unser aller Losungswort. Denn was braucht unsere harte, arme Zeit nötiger als tüchtige, arbeitsgewohnte und arbeitskundige Kräfte, damit ein jeder seinen Platz ausfülle! Und da nimmt auch die Hausfrau durchaus eine Stelle ein, auch sie kann und soll helfen und nützen, auch ihre Arbeit mit all ihren größeren und kleinen Pflichten und Sorgen soll ihr nicht als nichtiger Kleinkram des täglichen Lebens erscheinen, sondern sie soll sie aus der richtigen Kenntnis heraus zu einem allgemein nützlichen Werk machen. — „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht wert!" Schon im kleinen treu zu sein, schon im kleinsten sparen! Und wieviel kann man im Haushalt sparen und zusammenhalten, woran man so leicht gleichgültig und blind vorübergeht. Kein Abfall der Küche dürfte in den Mülleimer wandern; alle gekochten Abfälle kommen dem Hühner- und Schweinefutter zugute, alle ausgekochten Knochen sollten noch getrocknet und zu Knochenmehl zermahlen, desgleichen die getrockneten, feinpulverisierten Eierschalen den Hühnern gegeben werden. Das fettige Abwaschwasser, das so gern aus Bequemlichkeit in den Ausguß wandert, ist der beste „Trank" für die Schweine, desgleichen die Molke vom Abkäsen der Milch. Hierbei sei gleich bemerkt, daß gut handwarme Molke ferner praktisch verwendbar ist zum Waschen von Strümpfen und bunten, farbigen Sachen, wie Küchenschürzen, farbige Kleider, Gardinen usw. Sie vermeidet nicht nur das „Verlaufen" der Farben, sondern frischt sie vielmehr auf, und man braucht außerdem nur einen geringen Zusatz von Seife zum Waschen. — Sorgfältig vom Abfall getrennt zu halten ist der Müll, worunter ich die ausgekehrte Herdasche und den Kehricht der Stuben verstehe, selbstverständlich sorgfältig getrennt von Papier, das ins Feuer, und Glasscherben usw., die auf den Scherbenhaufen gehören. „Arbeit spart, wer Ordnung wahrt!" Der reine Müll aber sollte in eine Ecke des Hühnerhofes, um den Hühnern Gelegenheit zum Staubbad zu geben. Ferner ist reine, durchgesiebte Holz und Brikettasche der beste und sparsamste Ersatz für jedes teuer gekaufte Scheuermittel zum Scheuern der Kochtöpfe. Um beim Scheuern zu bleiben: Jeder Hausfrau, die über den teuern Verbrauch von Scheuerbürsten beim Waschen der Milchkannen und dennoch Unsauberkeit derselben klagt, aus der Praxis den Rat: Scheuern mit einem täglich neuen, handfest gedrehten Strohwisch, heißem Wasser und fein geriebenem Ziegelstein mit dem darauffolgenden nötigen Spülen der Gefäße sichert den besten Erfolg. So suche man bei all den kleinen, so augenfälligen Dingen der sich ja immer täglich wiederholenden Hausarbeit zu sparen, und vor allem auch das Personal dazu anzuhalten, wobei vielleicht auch noch ein immer wiederkehrender, sehr beliebter Fehler bei letzterem auszurotten fehlt: man achte auf das jedesmalige gute Ausspülen und Trocknen der Abwaschlappen und Abwischtücher, um ein damit entschieden längeres Halten der Sachen zu erzielen.

Kleine Ratschläge zur Erhaltung von Hausrat und Kleidung.

Angeschlagenes Geschirr. Man entferne aus seinem Vorrat sofort jedes angeschlagene Geschirr. Der Schaden, den die scharfen Ecken und Stellen den Küchenhandtüchern zufügen, ist meist größer als die Kosten sofortigen Ersatzes des beschädigten Stückes. Ganz abgesehen von dem wenig guten Aussehen, ist zu berücksichtigen, daß die Verletzungen an den Händen fast immer die Folgen der Hantierung mit schadhaftem Geschirr sind.

Holzwürmer in Möbeln. Holzwürmer vertilgt man mit Salmiakgeist, den man mit einer öfters darin eingetauchten Bürste in die Löcher dringen läßt, bis sie mit Salmiakgeist angefüllt sind. Die Würmer samt der Brut werden davon vernichtet.

Behandlung des Bügeleisens. Man setze das Eisen nie auf den Herd, und sobald der glühende Bolzen hineingetan ist, lege man das Eisen eine Minute auf die Seite um, da sonst die Platte leicht versengt wird. Ferner reibe man das Eisen vor jedesmaligem Gebrauch mit Rostpapier und einem reinen Tuche ab und packe es nach Gebrauch in sauberen Flanell ein, um es vor Feuchtigkeit und Rost zu bewahren. Ein so behandeltes Bügeleisen wird niemals die feine Wäsche rostig machen.

Verwendung alter Schuhsohlen. Die Sohle eines alten Schuhes, oder überhaupt einen ganzen Schuh benutzt man vorteilhaft zum Abscheuern von Herdplatten. Auf die noch nicht ganz

erkaltete Platte streut man angefeuchteten Sand und reibt sodann tüchtig mit der Sohle den Herd ab. Man spült dann gut nach, trocknet mit einem Filz oder Fries lappen und reibt hierauf die trockene Platte leicht mit einer Speckschwarte ein.

Das Wasserdichtmachen der Schuhe gelingt häufig nicht, trotzdem die allerdenklichsten Patentschmieren und Öle verwendet werden. Bei Beginn der schlechten Jahreszeit ist es für den Landwirt sowohl als auch für jeden, der einen Beruf ausübt, eine Lebensfrage, das Schuhwerk so zu dichten, daß selbst bei nassem Wetter die Schuhe trocken bleiben. Die Hauptursache, daß das Schuhleder Wasser aufnimmt, besteht darin, daß die meisten Öle und Fette, die mit Wasser in innige Reibungsverhältnisse gebracht werden, eine salbenförmige Beschaffenheit annehmen und sich durch gierige Wasseraufnahme immer mehr verdünnen, so daß sie schließlich das Leder wasserdurchlässig machen. Je mehr Fett und Öl das Leder enthält, um so wasserreicher wird es. Nur dann erzielt man ein absolut wasserdichtes Schuhleder, wenn man in die Lederporen Paraffin oder Stearin bringt. Zu diesem Zwecke löst man einen Teil Staerin oder Paraffin in 14 bis 15 Raumteilen Benzin. Dieses Gemenge wird in einer Flasche fern von jeder Licht- oder Feuerquelle in einem 30grädigen Wasserbad erwärmt, denn sonst lösen sich die Fette im Benzin nicht auf. Ein Viertel oder ein Fünftel von der Raummasse des Stearins wird Vaseline zugesetzt. Das Vaselin emulsiert sich zwar ebenfalls mit Wasser, da es aber stark mit Stearin vermengt wird, so kann sich die Emulsion nicht merklich bilden. Das Vaselin verhindert bei großer Kälte das Herausstauben des zu feinem Mehl durch die Lederbewegung zerdrückten Stearins. Die Lösung muß nun im warmen Zustande auf das trockene Leder reichlich aufgetragen werden. Von Wichtigkeit ist es, daß auch das Sohlleder damit behandelt wird und es auch in das Innere des Schuhes reichlich eingegossen wird. Nach 12—14 Stunden ist das Benzin vollkommen verdunstet. Das so behandelte Leder ist völlig geruchlos. Es fettet auch im Innern der Schuhe nicht ab. Eine einmalige Behandlung macht die Schuhe 2—4 Wochen lang wasserdicht.

Braune Schuhe. Läßt sich der Schmutz durch Abbürsten nicht ganz entfernen, so reibt man die Schuhe mit einer schwachen Sodalösung oder mit verdünntem Salmiakgeist ab. Dann reibt man sie gut trocken und fettet sie mit einer lauhwarmen Schuhcreme ein.

Spalten in Fußböden. Wer seine Fußböden selber streicht, kann zuvor die Spalten in den Dielen wie folgt ausfüllen: Man weicht Zeitungspapier zu einem Teig ein. Dieser wird aus ¼ Liter Wasser, einem Pfund Mehl und einem Eßlöffel Alaun hergestellt. Der entstandene Brei wird gut gemengt, aufgekocht und noch heiß in die Spalten gestrichen, der nach dem Trocknen völlig hart ist. Überstreicht man die in die Risse gestrichene Masse noch mit Leinölfirnis, so ist diese gegen jede Feuchtigkeit widerstandsfähig. Dann erst beginnt man mit dem Streichen der Dielen.

Schlechter Kaffeegeschmack in Nickelkannen. Werden Nickelkannen nach längerer Zeit wieder in Gebrauch genommen, so erhält der Kaffee darin einen unangenehmen Beigeschmack, wenn auch die Kannen vorher gebrüht wurden. Dagegen gibt es ein einfaches Mittel: Ehe die sauber ausgeriebene Kanne fortgestellt wird, schütte man einen Teelöffel gemahlenen Kaffee hinein und lasse die Kanne offen stehen, sie kann dann nicht muffig werden. Vor dem Gebrauch ist sie dann kalt auszuspülen.

Messer und Gabeln sind fleckig. Bei der üblichen Methode des Geschirrabwaschens, bei der man auch die Bestecke mit in das heiße Wasser tut, lockert sich sehr leicht bei Messern und Gabeln der Kitt, der Griff und Stahl verbindet, unter dem Einfluß des heißen Wassers, ferner werden dadurch leicht die Holzgriffe unansehnlich und grau, und die Schneiden der Messer stumpf. Ein Verfahren, das diese Schäden nicht nach sich zieht, ist folgendes: Man fülle einen irdenen Topf mit feuchtem Sand und benütze diesen in Zukunft als Bestecreinigungsapparat, indem man jedesmal gleich nach dem Gebrauch die Messer und Gabeln hineinsteckt, sie ein paarmal hinauf- und hinunterzieht und mit Zeitungspapier abwischt. Danach putzt man sie wie gewöhnlich. Der Topf muß einen Platz haben, an dem er stets bequem zur Hand ist, damit man, falls Zitronen, Zwiebeln oder derartiges geschnitten wurden, gleich die Messer wieder reinigen kann. Der Sand ist alle acht bis vierzehn Tage zu erneuern.

Das Reinigen von Herdplatten. Besonders verursachen bei Küchenreinigung die vernachlässigten und durch Überlaufen der Speisen schmutzig gewordenen eisernen Herdplatten viel Arbeit. Um diesen Zustand zu beseitigen, begieße man die Herdplatten, solange sie noch warm sind, mit heißem Sodawasser und reibe sie kräftig mit Harzseife ein. Kurze Zeit darauf arbeitet man mit Putzstein, feinem Sand, nötigenfalls auch mit Sodawasser und Seife nach. Zum Schluß bürstet man die Platten gründlich, reibt mit Papier nach und trocknet sie mit einem wollenen Lappen ab. Die Herdplatten erscheinen nach dieser Behandlung wieder so glatt und rein, als wenn sie neu wären.

Wie verwendet man Zeitungspapier im Haushalt? Zeitungspapier ist ein unentbehrliches Hilfsmittel im Haushalt. Welche Hausfrau hat wohl damit noch nicht gearbeitet? Und doch ist manche Art der Verwendung des Zeitungspapiers noch nicht so bekannt, wie es zu wünschen wäre. Darum will ich einige erprobte Ratschläge zum besten geben. Solange ich noch eine Kochkiste benötigte, polsterte ich diese von allen Seiten dick mit Zeitungspapier aus, das ich mit kleinen Nägeln an der Innenwand befestigte. Die Hohlräume zwischen den Kochtöpfen wurden ebenfalls mit zusammengeballtem Zeitungspapier ausgestopft. Da das Papier jederzeit leicht ersetzt werden konnte, war die Kochkiste auch von innen stets sauber und appetitlich. — Daß alle Putztücher beim Fensterputzen überflüssig werden, wenn man die Scheiben mit Zeitungspapier säubert, dürfte wohl bekannt sein. Aber auch zum Nachpolieren von Messingtürklinken oder Kupferkesseln eignet sich das Papier vorzüglich. Angerußte Kochtöpfe reinigt man zweckmäßig erst mit Papier, bevor sie ins Aufwaschwasser kommen. — Will man die Wintergarderobe im Sommer über im Schrank hängend aufbewahren, so ist es sehr ratsam, sich eine fünf- bis zehnfache Hülle aus mehreren großen Bogen Zeitungspapier (je frischer der Druck, desto besser, denn die Motten scheuen den Geruch der frischen Druckerschwärze) herzustellen. Man näht die Blätter mehrfach übereinandergelegt zu einem Rechteck zusammen, das so groß sein muß, um das betreffende Kleidungsstück darin einzuhüllen. Die überragenden Teile des Papiers stecke man mit Stecknadeln übereinander, ebenso oberhalb des Bügels, so daß dort nur der Haken hervorragt. — Alle Winterstrümpfe und Unterwäsche schlage man in Zeitungspapier ein, sie sind so sicher gegen Mottenfraß geschützt. Da auch die Filzeinlagen des Pianos oft als Schlupfwinkel der Motten dienen, so lege man auch dorthin frisches Zeitungspapier. — In seiner Eigenschaft als schlechter Wärmeleiter eignet sich das Zeitungspapier auch sehr gut als Füllmaterial für Fenstervorhänge und Vorleger. Dazu werden etwa 20 Bogen übereinandergelegt und in der Größe des zu arbeitenden Stückes kreuz und quer zusammengeheftet, damit es nicht verrutscht. Dann schiebt man es in den Stoffüberzug. In der Kriegszeit, als es an Watte mangelte, habe ich auch Kaffeewärmer damit gefüllt.

Die Verwendung von Salmiakgeist im Haushalt.

Salmiakgeist sollte in keinem Haushalt fehlen. Er kostet gar nicht viel und kann uns mannigfache Dienste leisten:

Zunächst findet Salmiakgeist Verwendung als Reinigungsmittel:

Strümpfe werden leicht sauber und bleiben schön weich, wenn man sie in lauwarmer Lauge wäscht, der etwas Salmiakgeist zugesetzt ist (auf 5 Liter Wasser etwa 2 Eßlöffel Salmiakgeist).

Woll- und Flanellstoffe schrumpfen nicht ein und bleiben schön weich, wenn man in das Waschwasser etwas Salmiakgeist gibt.

Schmutzige Haarkämme und Bürsten legt man in verdünnten Salmiakgeist. Spült man nach einiger Zeit die Gegenstände in klarem Wasser nach, so ist sämtlicher Schmutz aus ihnen entfernt.

Flecke aus Wollstoffen werden entfernt durch Abbürsten oder Abreiben mit lauwarmem Salmiakwasser, desgleichen entfernt man den

Glanz von Röcken, Hosen usw. durch Abreiben mit Salmiakwasser.

Schmutzige, glänzende Kragen an Herrenröcken, Überziehern usw. reinigt man mit Salmiakwasser.

Herrenhüte bürste man sehr sorgfältig aus und reibe sie dann mit Salmiakwasser (1 Fünftel Salmiakgeist in 4 Fünftel Wasser) ab.

Um Zimmerteppichen ihre ursprüngliche Farbe wiederzugeben, reinigt man sie zunächst mit einem in warmes Wasser getauchten Besen. Dann tränkt man die Bürste schwach mit einer Flüssigkeit, welche auf ein Liter Wasser einen Eßlöffel Salmiakgeist enthält, und bürstet den Teppich abermals tüchtig nach.

Messing-, Nickel- und Silbergegenstände werden hoch glänzend, wenn man sie mit einer in Salmiakgeist getauchten Bürste abreibt oder sie in heißem Salmiakwasser spült. Man wäscht die betreffenden Gegenstände dann noch mit Wasser nach und poliert sie mit Putzkalk und weichem Wollappen.

Weiß gestrichene Türen, Fensterrahmen, Möbel reibt man mit leichtem Salmiakwasser ab und wäscht sofort mit klarem Wasser nach.

Nicht unerwähnt soll aber auch die Verwendung von Salmiakgeist als Heilmittel bleiben. Im Sommer soll man stets Salmiakgeist im Hause haben. Wird man von Mücken, Wespen, Bienen oder sonstigen Insekten gestochen, so betupft man die Stelle

sofort mit Salmiakgeist; das lindert den Schmerz und beseitigt die Gefahr einer Blutvergiftung.

Bei Aufblähen der Wiederkäuer wird Salmiakgeist mit Wasser verdünnt meist mit Erfolg eingegeben!

Salmiakgeist sollte also in keiner Hausapotheke fehlen!

Wäschebehandlung. Wer seine Wäsche im Hause besorgen kann, achte beim Einkauf der Seife nicht auf einen besonders billigen Preis, sondern auf Güte des Fabrikats. Geringe Seifen waschen nicht nur schlecht, sondern greifen auch das Gewebe an. Oftmals hört man die Meinung, daß das Kochen der Wäsche schädlich sei. Die allermeisten Wäschegegenstände müssen aber schon aus hygienischen Gründen gekocht werden. Sehr wichtig ist für die Erhaltung der Sachen, daß sie recht gründlich und ausgiebig gespült werden, damit nicht zurückbleibende Seifenteile die Wäsche grau und die Zeugfaser vorzeitig mürbe und brüchig machen. Besondere Sorgfalt muß man dem Bleichen der Wäsche zuwenden, wenn es nicht auf natürliche Weise auf dem Rasen geschehen kann. Auch hierbei ist mit Vorsicht ein möglichst unschädliches Mittel zu wählen und seine Anwendung durch die Hausfrau, wenn sie nicht über ganz zuverlässige Hilfskräfte verfügt, zu überwachen, um Schäden vorzubeugen. Auch müssen alle gelegentlich entstandenen Flecken baldigst entfernt werden, damit sie sich nicht bis zur nächsten Wäsche in dem Gewebe festsetzen können. Ganz besonders trägt zur Schonung der Wäsche bei, daß man schadhafte Stücke, soweit es irgend angänglich ist, vor dem Waschen ausbessert, denn ist eine dünne Stelle oder ein kleines Ritzchen im Wäschestück vorhanden gewesen, ehe es zum Waschen kam, so kommt es sicher mit einem größeren Schaden zurück. Können jedoch Ausbesserungen erst nach dem Waschen vorgenommen werden, so besorge man es jedenfalls vor dem Legen und Rollen.

Das Waschen wollener und seidener Stoffe. In der Quillaja- oder Seifenrinde besitzen wir ein gutes Mittel zum Reinigen wollener und seidener Stoffe, jedoch wird es meist nicht richtig angewendet. Die Rinde darf nähmlich nicht kochen, da sie dadurch einen Teil ihrer reinigenden Wirkung verliert. Man weicht sie abends zuvor im warmen Wasser ein; 100 Gramm Quillajarinde übergießt man mit 5 Litern Wasser. Über Nacht zieht sie gut aus, am anderen Tage wird sie durch ein Tuch geseiht. Die erhaltene Flüssigkeit erwärmt man, bis sie gut lauwarm ist und wäscht die Stücke darin durch, mehr kneten und drücken, als reiben. Ist das Wasser sehr schmutzig geworden, so bringt man den Stoff in ein frisches Quillajarindenbad, dann spült man mit lauwarmem Wasser nach. Weiche Seidenstoffe dürfen nicht ausgewunden werden, man muß sie vielmehr ablaufen lassen. Auch bei Wollstoffen ist dies vorteilhafter, da der Stoff nicht zerknittert wird. Noch feucht werden die gewaschenen Stücke von links geplättet. Seidene Stoffe plättet man zwischen zwei Tüchern.

Fettflecke aus Gummimänteln. Fettflecke beseitigt man aus allen möglichen Stoffen, wenn man gebrannte Magnesia mit Benzin zu einem dicklichen Brei anrührt und ihn auf die Flecke aufträgt. Hier läßt man ihn bis zum Trocknen einwirken. Dann bürstet man die Magnesia ab; sollte der Fleck noch nicht ganz verschwunden sein, wiederholt man das Verfahren. Ränder, wie bei der Anwendung von reinem Benzin, entstehen hierdurch nicht.

Alte Obstflecke entfernt man aus bunter Wäsche, Kaffeedecken usw. durch Schwefeln. Man spannt das Wäschestück (es müssen dies zwei Personen tun) straff aus, zündet Schwefel an und stellt ihn unter die fleckige Stelle. Oft weichen die Flecken erst, wenn man dies öfter wiederholt.

Beseitigung des Glanzes von Kammgarnkleidern. Um den Glanz zu entfernen, koche man eine Rindergalle mit etwas Soda, ca. einem Eßlöffel Salmiakgeist und einem Liter Wasser etwa eine halbe Stunde lang. Nachdem die Flüssigkeit durch ein feines Sieb gelaufen ist, lasse man sie erkalten und bürste dann die glänzenden Stoffstellen mit einer nicht zu weichen Bürste tüchtig aus. Nach dem Bürsten müssen die Kleider gut aufgehängt werden und, falls nach dem ersten Mal der Glanz noch nicht ganz gewichen ist, noch einmal überbürstet werden.

Das Schonen der Kinderärmel und -hosen. Um die Ärmel und Hosen der Kinder zu schonen und haltbarer zu machen, verfährt man folgendermaßen: Auf das Unterfutter der Ärmel und Hosen kommen an die hintere Naht gelegt Stoffteile von Oberstoff, die man je nach Größe, wie sie beim Zuschneiden abfallen, auf das Futter aufsteppt. Beim Ärmel sind Ober- und Unterarm, ebenso Ellbogen, bei der Hose der Gesäß- und Knieteil zu unterlegen. Nachdem die Teilchen aufgesteppt sind, näht man das Futter zusammen. Reißt nun der Oberstoff, so setzt sehr säuberlich derselbe Stoff darunter, und man hat leichte Mühe, mit einem Faden desselben Stoffes die schadhafte Stelle oder das Loch zu stopfen. Nie sollte man Nähseide zum Stopfen verwenden, da sie recht sichtbar ist und auch nicht hält. Man muß stets alle Flicken aufheben, um die Fäden zum Stopfen verwenden zu können. Eine schadhafte Stelle, so ausgebessert und gebügelt, ist kaum sichtbar.

Stäbchenhohlnähte. Die handgenähten Stäbchenhohlsäume werden sehr gern als Verzierung an Wäsche angebracht, sind aber hieran meist nicht haltbar genug. Sehr leicht und hübsch kann dieser Saum durch einen fast ebenso wirkenden Häkelzwischensatz ersetzt werden. Die Teile werden gesäumt; dann behäkelt man die eine Fläche mit folgenden Touren: 1. Tour: eine nicht zu tief eingestochene erste Masche, drei Luftmaschen, eine feste Masche usw., bis die Reihe beendet ist. Bei der 2. Tour wendet man und häkelt 6 Luftmaschen, ein Stäbchen in die erste feste Masche, 3 Luftmaschen, ein Stäbchen in die zweite feste Masche usw., bis die Reihe beendet ist. Hiernach verbindet man die andere Fläche durch eine überwendliche Naht mit der Luftmaschenreihe des Zwischensatzes. Die eingehäkelte Reihe wird ebenfalls noch durch eine überwendliche Naht mit ihrem Stoff verbunden, sie sitzt dann besser.

Nahrungsmittel und Rezepte.

Die Milch.

(Nachdruck verboten.)

„Milch ist zugleich Speise und Trank, Fleisch und Brot, Erquickung und Labsal für Jung und Alt, Gesunde und Kranke." (Dr. Herz.)

Als köstlichste Gabe, die die Natur uns gegeben hat, ist wohl mit vollem Recht die Milch zu bezeichnen. In erster Linie ist sie dazu bestimmt, den Nachkommen von Mensch und Säugetier so lange eine vollkommene Nahrung zu bieten, bis die jungen Lebewesen soweit erstarkt sind, daß ihrem Forkommen durch Aufnahme anderer Nahrungsmittel nichts mehr im Wege steht.

Mit Abschluß eines gewissen Lebensalters ist der Mensch ja nicht mehr unbedingt auf den Milchgenuß angewiesen, es sei denn in Krankheitsfällen oder dergl.; nur ist zu bedauern, daß der Genuß von Milch zu sehr eingeschränkt wird, indem in anderer Hinsicht für das Wohlergehen des Menschen es doch viel förderlicher wäre, dieselbe weiterhin mehr zu bevorzugen. Leider hat die Milch als Genuß- und Nahrungsmittel nie so recht die gebührende Stelle eingenommen, die sie eigentlich infolge ihrer guten Eigenschaften haben sollte. Ihr Nährwert z. B. läßt sich in nachstehender Weise bestimmen:

2 Liter Vollmilch = 1 Pfund Fleisch = 10 große Eier;
2¼ Liter Magermilch und 550 Gramm Kartoffeln = 1 Pfund Fleisch;
2¼ Liter Buttermilch und 550 Gramm Kartoffeln = 1 Pfund Fleisch;
1 Pfund magerer weißer Käse = 570 Gramm mageres Rindfleisch.

Aus diesen Vergleichszahlen ist ohne weiteres ersichtlich, welche Rolle die Milch unter den anderen Lebensmitteln einnimmt.

Auch die Verwendungsmöglichkeit ist eine recht vielseitige. Nicht nur als flüssige Nahrung dient uns die Milch, sondern aus ihr werden auch Erzeugnisse in fester Form, wie Butter und Käse, hergestellt. Ferner läßt die Milch sich zu Trockenmilch, kondensierter Milch (Dosenmilch), Joghurt-Käse u. a. verarbeiten.

Trotz der vielen Vorzüge, die die Milch unleugbar besitzt, ist sie anderseits sehr leicht dem Verderben ausgesetzt, und aus diesem Grunde ist auch eine gewisse Zurückhaltung im Gebrauch der Milch sehr erklärlich. Die Handelsmilch soll nicht nur den nötigen Fettgehalt usw. aufweisen, sondern vor allen Dingen frisch sein. Sobald die Milch gemolken ist, soll diese sofort aus dem Stall entfernt, sauber geseiht (filtriert) und sofort abgekühlt werden. Durch die sofortige Reinigung und Kühlung wird die Milch von Unreinigkeiten, schlechten Gasen und Gerüchen befreit; zugleich wird die Milch auch haltbarer. Besonders auf die Kühlhaltung ist großes Gewicht zu legen, da die meiste Milch nicht immer dem raschen Verbrauch zugeführt werden kann, sondern in der Regel längere Zeit verstreicht, ehe diese ihren Bestimmungsort erreicht.

Vor allen Dingen ist auch peinlichste Reinlichkeit mit allen Geräten, die mit der Milch in Berührung kommen, zu achten. Auch im Haushalt sollte der an sich leicht zersetzlichen Milch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sie sollte vor allem nicht unnötig längere Zeit ungekocht stehen bleiben; denn auch bei niederer Temperatur entwickeln sich Säurebakterien oder Pilze, und je früher diese durch Abkochen getötet werden, je besser ist es für die Milch.

Grütz.

Bekämpfung der Fliegen in der Räucherkammer.

Um überhaupt mit einem Erfolg der Bekämpfung der Fliegen rechnen zu können, muß die Räucherkammer genau daraufhin untersucht werden, ob irgendwo Löcher oder Klappen usw. sind, durch die die Fliegen hineinkönnen. Solche Oeffnungen müssen mit ganz feiner Drahtgaze verschlossen werden. Ebenso müssen auch die Oeffnungen für den Zugang und Abzug des Rauches, nachdem das Räuchern beendigt ist, mit solcher Gaze verschlossen werden. Dabei muß darauf geachtet werden, daß man nur so feine Gaze verwendet, durch die die Schinkenfliege nicht mehr hindurch kann. Bisweilen schließt die Tür der Räucherkammer auch nicht so dicht, als daß die kleinen Fliegen nicht hinein können. Erst wenn man sicher geht, daß die Räucherkammer wirklich fliegensicher abgeschlossen ist, kann man damit rechnen, daß die Bekämpfung der Fliegen wirksam ist. — Es sei noch erwähnt, daß die Lüftungsklappen nur durch luftdurchlässige Fliegengaze verschlossen werden dürfen und nicht der Einfachheit halber ganz zugemacht werden. Denn für die Güte des Räucherns und später für die Haltbarkeit der Räucherware ist ein Luftaustausch unbedingt notwendig. — 8 bis 14 Tage, bevor man im Herbst die ersten Räucherwaren zum Räuchern hineinbringt, muß man zur Abtötung der vorhandenen Schinkenfliegen die Räucherkammer gründlich ausschwefeln, wozu aber alle Lüftungsvorrichtungen gut verstopft werden müssen. Zu diesem Zweck legt man auf ein Stück Blech, zum Beispiel einen Ofenvorsetzer, nicht zu wenig Schwefelfaden, man kann auch einen Zinkeimer nehmen, oder sonst etwas zum Schutz, damit man sicher geht, nicht das Haus anzustecken, Nachdem man den Schwefelfaden angezündet hat, verschließt man sorgfältig die Tür der Räucherkammer und läßt nun ruhig den Schwefeldampf einwirken. Wenn man aber nach dem Schwefeln mit Räuchern anfangen will, müssen die Luftlöcher wieder freigemacht werden. Hat man auf diese Weise die in der Räucherkammer vorhandenen Fliegen getötet und durch Anbringung der Fliegengaze neuen Fliegen den Zutritt verwehrt, so kann man beruhigt seine Räucherwaren in der Räucherkammer aufheben. Um ganz sicher zu gehen, kann man die Schinken nach dem Räuchern in Beuteln aus Nessel oder sonst einem luftdurchlässigen Stoff aufheben.

Das Aufbewahren von Räucherwaren. Wer über keine gut schließende Kammer zu verfügen hat, kann in folgender Art seine Räucherwaren aufbewahren: Man nimmt reines, am besten Pergamentpapier und wickelt jedes Stück Wurst, Schinken usw. besonders für sich ein. Die eingewickelten Stücke legt man dann in eine Kiste zwischen Holzasche. Man streut weiter immer etwas Asche nach, bis sämtliche Teile gut bedeckt sind. So aufbewahrt halten sich die Räucherwaren unbegrenzt lange, ohne an Geschmack einzubüßen.

Mohnstollen. 1 Kilogr. Mehl, 100 Gramm Zucker, 200 Gramm Butter, ½ Liter Milch, 3 ganze Eier, 1 Gläschen Rum oder Arrak, etwas Salz und 65 Gramm in warmer Milch aufgegangener Hefe werden zusammengerührt. Dieser Teig wird mit einem Tuch bedeckt und 1 bis 2 Stunden zum Aufgehen an einen warmen Ort gestellt. 500 Gramm blauer Mohn werden mehrmals in Wasser abgekocht, etwas getrocknet und mit 3 Eigelb, 125 Gramm Zucker, der abgeriebenen Schale einer Zitrone und etwas Sahne im Reibenapf oder Mörser feingerieben. Der Hefeteig wird flach ausgerollt und, mit der Mohnmasse belegt, zu einer Stolle zusammengerollt und an den Rändern mit Eigelb zugeklebt. Der Kuchen muß nochmals etwas gehen, wird dann bei mäßiger Hitze gebacken und mit Zuckerguß bestrichen.

Getränke und Nahrungsmittel für Fieberkranke. Der bei Fieber auftretende Appetitmangel ist ein Hinweis der Natur, daß der Patient dem Blut keine neuen Verbrennungsstoffe zuführen soll. Tatsächlich hat sich gezeigt, daß durch reichliche Speisenzufuhr der Gesundheitszustand des Fiebernden verschlechtert wird. Man reiche solchen Patienten von Zeit zu Zeit einen Eßlöffel voll frischen Wassers, Brotwassers oder Zitronenlimonade. Bei Verstopfung ist Milch oder Obstsuppe am Platze, bei Durchfall Gerstenschleim oder Mandelmilch. Zu verbieten sind in der Regel Fleischspeisen, schwerverdauliche Nahrungsmittel und anregende Getränke, wie Kaffee, Tee oder Wein.

Obst als Beikost. Obstessen ist sicherlich gesundheitsfördernd, und schon oft für kleine Kinder empfohlen worden; aber es muß auch in das rechte Maß und Ziel gebracht werden. Es ist nicht gut, wenn ein Kind zu allen Tageszeiten Obst ißt. Besonders allzuviel saures Obst verdünnt das Blut und erzeugt eine blasse Gesichtsfarbe. Vor allen Dingen ist darauf zu halten, daß alles Obst gut gekaut und als Beikost, nicht als Hauptnahrung, angesehen wird.

Pfannkuchen-Backfett. Übrig gebliebenes Fett wird wieder brauchbar, wenn man es mit reichlich Wasser zum Kochen bringt, gut ausschäumt, erkalten läßt, dann herausschneidet, umdreht, die aus dem Fett geschiedene, darunter angesetzte Masse mit dem Löffel oder Messer entfernt und das Fett noch einmal in reines Wasser gibt und neuerdings aufkocht

Gesundheitspflege.

Ein bewährtes Bandwurmmittel. Als Bandwurmmittel hat sich eine systematische Kur mit Kürbiskernen bewährt, und zwar um so mehr, als sie ohne Gefahr mehrmals in kurzen Zwischenräumen wiederholt werden kann. Man nimmt zu diesem Zweck 100 Gr. getrocknete Kerne, die wie Mandeln gebrüht, enthäutet und zerhackt werden. Das Ganze wird mit etwas Honig oder Fruchtmus morgens auf nüchternen Magen genommen, einige Stunden darauf noch zwei Eßlöffel Rizinusöl. Das Mittel befördert den Bandwurm allmählich heraus, ohne den Körper zu schwächen, wie es sonst bei den gelinderen Kuren oft der Fall ist.

Ein Hühneraugenmittel. Reines Wachs wird als gutes Mittel gegen Hühneraugen bezeichnet. Man braucht es nur ein wenig zu erweichen, bis es sich kneten läßt, auf ein Stück Leinwand auszubreiten und auf das Hühnerauge zu legen, wo es 3—4 Tage verbleibt. Nach dieser Zeit ist das Hühnerauge meist so erweicht, daß es sich bequem herausheben läßt. Nur wenn es veraltet ist, muß ein neues Wachspflaster aufgelegt werden. Doch sollte zuvor ein warmes Fußbad genommen werden.

Krampfadern. Krampfadern sind auf dem Lande ein ziemlich verbreitetes Leiden, welches wohl von den vielen, im Stehen zu verrichtenden Arbeiten der Landfrau herrührt, welche doch fast den ganzen Tag auf den Beinen ist. Ich habe in meinem kleinen Dörfchen Umschau gehalten und war erstaunt, wieviel Frauen daran kranken. Das beste Mittel ist nach meiner Ansicht und Erfahrung das Wickeln mit einer elastischen Binde, welche jeden Morgen vor dem Verlassen des Bettes angelegt wird, und zwar in der Weise, daß man das Bein senkrecht in die Höhe hält und vom Fuße an bis zum Knie mit der 10 Zentimeter breiten Binde fest wickelt. Die Binde wird erst wieder im Bette abends entfernt, am Morgen aber wieder das Bein von neuem gewickelt.

Kindererziehung.

Die geistige Bildung des kleinen Kindes. In geistigen Dingen ist das kleine Kind mit recht wenigem zufrieden; ein Gegenstand genügt für seine Betrachtung vollständig. Das Kind lernt eben nicht durch ein einmaliges Ansehen eines Gegenstandes, sondern durch unzähliges Anschauen, Beobachten und Benutzen. Die Dinge des Hauses allein bieten also für das Kind eine Fülle von Anregung und Beobachtungsmöglichkeit, und es braucht daher nicht vorzeitig schon mit dem Treiben auf der Straße, dem Hof usw. bekannt gemacht zu werden. In solchem Falle nimmt das Kind soviel auf, daß es nachher nur noch oberflächlich auf besonders auffällige Dinge achtzugeben vermag, was vom Standpunkt der Erziehung als ein erheblicher Mangel bezeichnet werden muß.

Gewöhnung zur Ordnungsliebe. An Ordnungsliebe müssen Kinder mit aller Konsequenz schon frühzeitig gewöhnt werden. Hast und Flüchtigkeit, die den meisten Kindern eigen ist, zeitigen gern die Neigung zur Nachlässigkeit, die sich im ganzen Tun und Lassen des Kindes unangenehm bemerkbar macht. Die Kleider werden hingeworfen, wo eben ein Platz ist; die Aufgaben werden ohne Sorgfalt gemacht und Schulsachen und anderes Eigentum nicht geschont. Wird solcher Neigung nur halbwegs freier Lauf gelassen, so wird die Lässigkeit zur Gewohnheit, und damit ein schwerer, nicht mehr auszurottender Charakterzug des Kindes. Nur stete Überwachung und unausgesetztes strenges Anhalten zur Ordnung und Sorgfalt vermögen solche Leichtfertigkeit nicht aufkommen zu lassen.

Auf Veranlassung des Sąd Powiatowy Wągrówiec ist die Auflösung der Deutschen Molkereigenossenschaft spółka zap. z nieogr. odp. in Wągrówcu am 13. 2. d. Js. verfügt worden. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche umgehend bei der Genossenschaft anzumelden.

Wągrówiec, den 4. März 1926

Die Liquidatoren:

Kühl. Wojahn. [232

Auf Veranlassung des Sąd Powiatowy Wągrówiec ist die Auflösung des Spar- und Darlehnskassenverneis, sp. zap. z nieogr. odp. in Wysoka am 13. 2. d. Js. verfügt worden. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche umgehend bei der Genossenschaft anzumelden.

Wysoka, den 5. 2. 26. [227

Die Liquidatoren:

Wolgast und Woltmann.

Laut Mitgliederversammlungsbeschluß vom 19. November 1924 und 31. Oktober 1925 ist die Auflösung unserer Genossenschaft beschlossen worden. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden. (195

Spar- und Darlehnskasse
sp. z nieogr. odp. w likw.
in Wydartowo.

Die Liquidatoren

Kandel. Zeiger.



Państwowa Fabryka związków azotowych
Reichs-Stickstoffwerke
Chorzów

liefert für die Frühjahrssaison die **billigsten** Stickstoff-Düngemittel:

9 monatlicher Kredit

Kalkstickstoff, gemahlen, zu **1.60** zł für 1 kg % Stickstoff einschließlich Verpackung.
Kalkstickstoff, gekörnt, zu **1.80** zł für 1 kg % Stickstoff einschließlich Verpackung.
Ammonsalpeter (35 % Stickstoff) zu **91.0** zł für 100 kg, ausschließlich Verpackung. (184
Frei Waggon ab Fabrik.

Beratung erteilt im Gebrauch der Düngemittel **Dr. Celichowski,** Poznań, ul. Dąbrowskiego 17.

Infolge eines

Gelegenheits-Einkaufs

kann ich noch prompt zur Frühjahrsbestellung **besonders billig** und mit Gewährung eines **langfristigen Zahlungszieles** liefern:

Drillmaschinen,

Original Dehne-Halberstadt „Simplex" 4 M
3 m breit, 21 Reihen,
3 m breit, 23 Reihen.

Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23,
Telephon 2480. (309

Zur bevorstehenden Saatzeit

offeriert:

Gemüse- und Blumen-Sämereien
in nur I. Qualitätsware.
Futterrüben Eckendorfer und andere Sorten
Futtermöhren gelbe, weiße und rote,
Grassaaten für Garten und Feld.

Bruno Hoffmann, Samenhandlung.
Gniezno, ul. Chrobrego 35. (303

Schindeldächer!

Neudeckung sowie **Reparaturen** werden sachgemäß unter Garantie und günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt. Besichtigung und Kostenanschläge kostenlos.

N. Klugmann, Danzig, Brandgasse 3
Schindelwerke. (276

Fettdichte
Pergament-papiere
für Molkereien usw.

B. Manke
Poznań, ul. Wodna 5.
Papier- u. Schreibwaren.
Fernruf 5114. (228

Seit **84** Jahren erfolgt
Entwurf und Ausführung
von
Wohn- und Wirtschaftsbauten
in
Stadt und Land
durch (647
W. Gutsche, Grodzisk 65 Poznań
früher Grätz-Posen.

Weisse Wyandottes

Jetzt beste Brutzeit. Bruteier von meinem anerkannt guten mehrfach ausgezeichneten Zuchtstamm verkaufe zu 60 gr das Stck. Porto und Verpackung extra.

M. Kitzmann, Dąbrowy Wielkie
poczta Nowawieś wielka, pow. bydgoski. (271

Wollen Sie Ihr Geflügel vor der Cholera schützen?

So wenden Sie schon jetzt das Vorbeugungsmittel **Kurasan** an. Gebrauchsanweisung liegt bei.

Frau Gärtner Turzyn p. Kcynia schreibt: Seit 5 Jahren, seitdem ich Ihr Kurasan regelmäßig anwende, ist die Geflügelcholera verschwunden. Kurasan ist großartig.

1 Päckchen **2** zł, 6 Päckchen **10** zł.

Zu haben in den Apotheken, wo nicht senden wir direkt p. Nachnahme, von 3 Päckchen ab sämtliche Spesen zu unseren Lasten. **Chemisches Laboratorium Apteki „Fortuna"**
14) **Fritz Bock,** Poznań, Górna Wilda 96. — Tel. 25-52.

Durch die **W. I. R. Poznań** und **P. I. R. Toruń** anerkannt, stehen zur **Frühjahrssaat** noch zur Verfügung:

Original P. S. G. Goldkornhafer, gelb, früh fritfliegenfest, für leichten bis besseren Bodens, sehr ertragreich, gutes Korn.
Original und I. Absaat P. S. G. Gelbsternhafer, gelb, mittelspät, bei zeitiger Saat mit bestem Korn, höchst ertragreich auf mehr wasserhaltenden Böden.
Original P. S. G. vierzl. Nordland Sommergerste, hervorragende Futter- u. Brennereigerste für leichte u. mittlere Böden.
Original P. S. G. Gambrinusgerste, ausverkauft.
I. Absaat P. S. G. Gambrinusgerste, Braugerste für leichte Böden mit bester Kornform.

Preis über Posener Höchstnotiz bei Original 55 %, I. Absaat 35 % } für Hafer, Braugerste, resp. Futtergerste.

Original u. I. Absaat Kl. Sp. Wohltmann
Original P. S. G. Neue Industrie, fast ausverkauft
Original P. S. G. Müllers Frühe, ausverkauft
I. Absaat Müllers Frühe, fast ausverkauft
} bei Original 180 %, I. Absaat 100 %, über 1.50 zł p. 50 kg resp. die darüber hinausgehende höchste Fabrikkartoffelnotiz.

Original u. I. Absaat P. S. G. Blücher
Original u. I. Absaat P. S. G. Odenwälder Blaue
Original P. S. G. Alma
Original P. S. G. Werder ausverkauft
I. Absaat P. S. G. Werder
} bei Original 160 %, bei I. Absaat 80 %, über 1,50 zł pro 50 kg resp. die darüber hinausgehende Höchstnotiz für Fabrikkartoffeln.

Original u. I. Absaat K. Sp. Silesia, bei Original = 140 %, I. Absaat 80 % zum Grundpreis. (230

Polsko-Niemiecka Hodowla Nasion T. z o. p.
Deutsch-polnische Saatzuchtgesellschaft **ZAMARTE**
p. **Ogorzeliny,** pow. Chojnice (Pomorze). Telegramm-Adresse: **„Ponihona",** Ogorzeliny.

Nachruf.

Am 16. März d. Js. entschlief im besten Mannesalter von 38 Jahren nach langer, schwerer Krankheit im Diakonissenhause zu Posen

der Lehrer

Herr Berthold Giese

aus Karniszewo.

Seit 6 Jahren hat der Entschlafene mit Geduld und Liebe unsere Jugend geleitet, und ist seiner Gemeinde stets ein treuer Freund und Berater gewesen.

Unser Dank für alles, was der Heimgegangene uns gegeben, sichert ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken.

Die evang. Schulgemeinde Karniszewo. (335

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Ing. agr. Karl Karzel, für den Verlag u. Anzeigen: Luise Dahlmann, in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala" Berlin SW. 19. Krausenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.